Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 60 (1927-1928)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 4. Februar 1928 | Nº 45 | LX. Jahrgang

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles Delémont.
Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zur Lehrerbildungsfrage im Kanton Bern. — Aus der Literatur zur Geschichte der Gegenwart. — Schweizer Kinderlieder. — An Adolf Lädrach. — † Luise Flückiger. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — La réforme pédagogique autrichienne. — Programme d'action de la Fédération des associations d'instituteurs. — Société pédagogique de la Suisse romande. — Divers. — Extrait. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communication du Secrétariat. — Beilage: «Schulpraxis» Nr. 10.

Alles für Ihr Epidiaskop
und seine Zusatz-Apparate!
Diapositive, Filmbänder, Postkarten, Mikropräparate etc.
Hans Hiller-Mathys
Spezialgeschäft für Anschauungs-Materialien
Neuengasse 21, I. St. **Bern** Tel. Bollwerk 45.64
Illustrierte Kataloge — Auswahlen
4

BALD sind die Schulbücher wieder Tagesfrage
A. FRANCKE A.-G. VERLAG, BERN
Wir stehen Ihnen für Auskünfte jeder Art zur Verfügung. Informieren Sie sich schon jetzt. Neuer Katalog erscheint demnächst.

FEINE VIOLINEN alt und neu
Schülerviolinen komplett von Fr. 35.— an.
Reparaturen. — Prima Saiten und Bogen.
Internationale Musikausstellung in Genf:
Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.
J. Werro, Geigenbauer, Bern
2 Zeitglockenlaube 2
Lehrer Rabatt
3

Wünschen Sie eine präzise Uhr
so wenden Sie sich vertrauensvoll an das gutassortierte **Uhrengeschäft**
Frau Eisenhart-Hiltbrunner
gegenüber dem Bahnhof Bern.
Eigene Reparaturwerkstätte
Unzerbrechliche Uhrgläser
321
Grosse Auswahl in Bijouterie- und Silberwaren. Eheringe, 5 Formen. Gravur gratis.

VEREINSCHRONIK

Sektion Büren des B. L. V. *Versammlung:* Donnerstag den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr, «am Berg», im Klösterli zu Pieterlen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Die Ortspläne. Referat von Herrn E. Kiener, Primarschulinspektor. 3. Die Lehrerbildungsfrage im Kanton Bern. Referent: Herr Ed. Schafroth, Sekundarlehrer (Mitglied der Arbeitsgemeinschaft). 4. II. Teil: Veteranenfeier. Wir bitten die Mitglieder, Anfragen (zu Punkt 3 auch Vorschläge) zwecks nützlicher Diskussion bereitzuhalten. — Sektionsliederheft nicht vergessen, besser noch — Strophen! . . . . .! Vollzähligen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

Teilsektion Oberes Gürbetal. *Versammlung:* Donnerstag den 9. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Dorfschulhaus in Wattenwil. Besprechung der Kinofrage und der Anlegung einer Lichtbilderzentrale. Mitbringen der Verzeichnisse über angeschaffte Lichtbilder und Filmstreifen. Vorführung verschiedener Apparate.

Sektion Oberhasli des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Kreuz in Meiringen. Traktanden: 1. Vortrag von Fräulein Marti: «Orthographiereform». 2. Vorführungen über Skiturnen (Herr Müller). 3. Unvorhergesehenes. Zahlreichen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. Samstag den 11. Februar, nachmittags 2½ Uhr, findet im Uebungssal des Kasinos Langenthal ein Vortrag statt, über: «Die Einführung des Vomblattsingens in den Vereinen.» Referent: Herr Musikdirektor E. Schweingruber, Bern. Zu diesem Einführungsvortrag laden wir hiermit im Auftrag des oberaargauischen Kreisgesangvereins auch sämtliche, unserer Sektion angehörende Lehrkräfte ein. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektionen Biel des B. L. V., deutsch und französisch. *Versammlung der beiden Sektionen:* Samstag den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Traktanden: 1. Verlesen des Protokolls der Versammlung vom 5. November 1927. 2. Berichterstattung des Aktionsausschusses. 3. Verschiedenes. *Die Vorstände.*

Sections de Bienne du B. L. V., française et allemande. *Assemblée des deux sections:* samedi, 11 février, à 2 h., à l'Aula du collège Dufour. Tractanda: 1º Procès-verbal de l'assemblée du 5 novembre 1927. 2º Rapports du comité d'action. 3º Divers. *Les comités.*

Section de Delémont. *Assemblée synodale,* le samedi, 11 février, à 9 h., à Delémont, Château, Salle 14. Ordre du jour: 1º Communications du président. 2º Lecture du procès-verbal. 3º La formation des instituteurs, à Bâle (rapport présenté par M. Oswald Courvoisier, à Delémont). 4º Les commissions pédagogiques officielles et le Jura bernois. 5º La liberté en éducation (travail présenté par Mlle Marie Hof, à Delémont). 6º Nominations statutaires: *a)* de trois membres du comité de section; *b)* de deux délégués à l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois. 7º Divers et imprévu.

Le comité de section.

Sektion Bern-Land des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant z. Obern Hopfenkranz, Neuengasse 1, Ecke Waisenhausplatz, I. Stock. Traktanden: 1. Diskussion über die Frage der Umgestaltung der «Schulpraxis»; einleitendes Votum von Herrn Zentralsekretär Graf. 2. Geschäftliches: *a.* Mitteilungen des Vorstandes; *b.* Wahlen (2 Vorstandsmitglieder, 3 Delegierte); *c.* Fortbildungskurse (Wünsche bereithalten); *d.* Zentralkurs Hulliger 1928; *e.* Unvorhergesehenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Thun. *Bezirksversammlung der bernischen Lehrerversicherungskasse:* Samstag den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der Aula des Lehrerinnenseminars Thun. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Wahlen des Bezirksvorstandes und der Delegierten. 3. Statutenrevision; Referat von Herrn Dr. Bieri, Direktor der B. L. V. K. — Die Aktiven aller drei Kassen werden zu dieser Versammlung hiermit höflich eingeladen.

Der Bezirksvorsteher.

Amt Trachselwald. *Bezirksversammlung der bernischen Lehrerversicherungskasse:* Donnerstag den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Kreuz in Sumiswald. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Statutenrevision. 3. Diskussion und Verschiedenes. — Die aktiven Mitglieder aller drei Kassen werden ersucht, zahlreich zu dieser wichtigen Besprechung zu erscheinen. Statutenentwurf mitbringen!

Der Bezirksvorsteher.

Schweizerischer Lehrerinnenverein, Sektion Oberaargau. *Hauptversammlung:* Samstag den 4. Februar, nachmittags 1 Uhr, im «Kreuz» in Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Jahresbericht und Jahresrechnung. 2. Wahlen. 3. Arbeitsprogramm für 1928. 4. Mitteilungen. 5. Vortrag von Frl. Dr. Wyss, Thun: «Berufshygiene der Lehrerin». 6. z'Vieri.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 8. Februar, auf Postcheckkonto III/4318 folgende Beiträge an die Stellvertretungskasse einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—. Säumige erhalten prompt Nachnahme. Sit so guet!

Der Kassier: *Ernst Balzli.*

Sektion Burgdorf des B. L. V. Die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1927/28 sind bis zum 9. Februar auf Postcheckkonto III b 540 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—.

Der Kassier: *Fr. Rupp.*

Sektion Aarberg des B. L. V. Die Mitglieder unserer Sektion haben bis am 11. Februar folgende Beträge auf Postcheckkonto III 108 einzuzahlen: 1. Stellvertretungskasse, II. Semester: *a.* Primarlehrerinnen Fr. 9.—; *b.* Primarlehrer Fr. 5.—. 2. Beitrag an das Heimatkundewerk Fr. 2.—. 3. Ausserordentlicher Sektionsbeitrag Fr. 1.—.

Der Kassier: *Hänni.*

Sektion Bern-Land des B. L. V. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Beiträge bis zum 15. Februar auf unser Postcheckkonto III/6377 einzuzahlen. Stellvertretungskasse laut Berner Schulblatt Nr. 43, pg. 614: Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—. Ausserdem alle Mitglieder Fr. 2.— Sektionsbeitrag. Wir bitten um pünktliche Einzahlung. Nachher folgt Nachnahme. *Der Vorstand.*

Sektion Frutigen des B. L. V. Bis 15. Februar ist auf Postcheckkonto III 6266 der Beitrag für die Stellvertretungskasse einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—. Nachher folgt Nachnahme. *Der Kassier.*

Lehrerverein Bern-Stadt. *Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse des Amtes Bern:* Mittwoch den 8. Februar, 14½ Uhr, Bürgerhaus (Parterre). Statutenberatung (Fortsetzung). *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 4. Februar, abends 5—8 Uhr, im Unterweisungslokal Stalden. Uebungsstoff: Die grosse Messe in f-moll von A. Bruckner. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Nächste Uebungen vor der Pestalozzifeier: Montag den 6. und Montag den 13. Februar, nachmittags punkt 5 Uhr, im gewohnten Lokal. Wir erwarten pünktliches und vollzähliges Erscheinen. (Volksliederbuch, Band I und II, mitbringen.)

Der Vorstand.

Sängerbund, Lehrergesangverein des Oberaargaus. Uebung jeden Dienstag, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters Langenthal. Es ist absolute Pflicht, jede Probe zu besuchen

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Gesangsübung: Mittwoch den 8. Februar, um 14¾ Uhr, im Café des Alpes in Spiez. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung: Donnerstag den 9. Februar, punkt 5¼ Uhr, im alten Gymnasium. Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Thun. Uebung: Samstag, 11. Februar, im «Freienhof». Von 2—4 Uhr Damen, von 3 bis 5 Uhr Herren. Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Konolfingen. *Arbeitsgemeinschaft für Turnen.* Nächste Uebung: Donnerstag den 9. Februar, abends 5 Uhr, im Primarschulhaus Oberdiessbach.

LX. Jahrgang ▫ 4. Februar 1928 N° 45 LXe année ▫ 4 février 1928

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Zur Lehrerbildungsfrage im Kanton Bern.

Eine Arbeitsgemeinschaft — das Wort hat heute einen ungemein bevorzugten pädagogischen Klang — von 14 Lehrern bringt uns ihre Gedanken über eine Reform der Lehrerbildung. Man wird nach ernsthaftem Durchlesen der Arbeit gerne zugeben, dass es sich die Gemeinschaft hat angelegen sein lassen, die in Frage stehende Reform mit aller Gründlichkeit zu behandeln. Ob aber das Volk dann seinen Segen später hierzu geben wird, wenn die in der Broschüre niedergelegten Grundsätze und Richtlinien sich gesetzgeberisch zu einer Gesetzesvorlage verdichtet haben werden? Es sei einem ältern Landlehrer, der zwar zu den meisten, wie Pilze aus dem Boden schiessenden sogenannten neuen pädagogischen und methodischen Strömungen eine ablehnende Stellung einnimmt, gestattet, seine Ansicht über die Reform der Lehrerbildung darzulegen. Wenn ich nun nicht gleich zu allem Ja und Amen sagen kann, so wird das der Reform ja wohl nicht viel schaden.

Fünf Jahre Seminarzeit sowohl für den Primarlehrer wie für die Primarlehrerin, das wird der springende Punkt der Reform sein. Es wird zur Begründung dieser Forderung hauptsächlich angeführt, die *neue Schule* verlange sie. Immer und immer kommt dieses Schlagwort. Als ob heute so schrecklich viel besser Schule gehalten würde als früher. Steht denn heute unsere Primarschule bezüglich ihrer Leistungen höher als vor zwanzig Jahren? Kaum, fragt nur die Lehrmeister, fragt in Geschäften nach, schaut euch in der Fortbildungsschule um, konsultiert das praktische Leben. Ja, das ist doch gleichgültig, nicht wahr, nicht intellektuell braucht die Schule mehr zu leisten, das ist doch alter Quark, fort damit aus der Arbeitsschule. Edle, gemütvolle Menschen soll ja die Schule erziehen, ich möchte zwar noch beifügen, auch recht arbeitsame und pflichttreue. Aber sieht es in dieser Beziehung besser aus, als vor zwanzig Jahren? Ich denke, auch hierüber gibt uns die Gegenwart genügend Aufschluss, und doch sollte man gerade in diesem Punkt von den Wirkungen der modernen neuen Schule bald etwas merken. Schlagworte hört man in Fülle, aber es tönt hin und wieder etwas hohl. Als ob es nicht auch Arbeitsschule wäre, wenn man die Schüler anhält, recht sauber ihre Hefte zu führen, sich eine ordentliche Schrift in vielleicht etwas langweiligen Schreibstunden zu « erschinden ». Das gilt natürlich heutzutage als höchst unpädagogisch.

Dass man die Schüler möglichst so zu führen sucht, dass sie nach und nach selber auf die Sache kommen, sie das Unterrichtsziel miterarbeiten lässt, das haben wir Alten auch schon einmal gehört, schon vor mehr als dreissig Jahren, und wir haben uns immer auch bestrebt, nach Möglichkeit danach den Unterricht zu gestalten. Dass sich das in einklassigen Schulen besser machen lässt, als in gemischten Schulen und in Klassen von vier bis fünf Schuljahren, wird gewiss auch leicht begreiflich sein. Was in einklassigen Schulen gut durchführbar ist, kann in der 5- bis 9klassigen Schule nicht ohne weiteres nachgemacht werden, wenn das Kind in der intellektuellen Entwicklung — und ich halte dieselbe trotz alledem als äusserst wichtig — nicht zurückbleiben soll. Das Wie wird man halt in der Praxis nach und nach suchen müssen. Leider macht man es heute den Lehrern und Lehrerinnen an mehrklassigen Schulen durch die unsinnige Lehrmittelfabrikation immer schwieriger, mit den Schülern etwas zu erreichen. Ich erinnere an die Lesebücher für das fünfte und namentlich für das sechste Schuljahr, an die neuen Rechnungsbüchlein, die einen einklassigen Schulbetrieb zur Voraussetzung haben, also Verhältnisse erfordern, wie sie nur in grossen Ortschaften vorhanden sind. Man verschaffe uns Landlehrern auch solche Verhältnisse, dann wird auch bei uns grosse Freude sein. So aber ist es nicht so sehr für die Schulkinder, als für den Lehrer eine « Schinderei », Schule zu halten, wenigstens für den, welcher der Ansicht ist, dass ein Kind nach neun Schuljahren doch einigermassen sollte lesen, schreiben und rechnen können. Es ist eine Versündigung am Kinde, wenn man meint, es habe nichts zu bedeuten, ob es etwas mehr oder weniger lerne. Dann kommt das Leben. Der Primarschüler wird ein Handwerker, ein Landwirt. Jeder selbständig betriebene Beruf erfordert aber heutzutage unbedingt einen ordentlich gefüllten Schulsack, namentlich im Schreiben und Rechnen. Das was die Schule versäumt hat, lässt sich nicht so leicht wieder einholen. Man fühlt, dass etwas fehlt, sieht, dass dieser und jener es besser kann, und dann erfasst einen eine förmliche Wut gegen die Schule, gegen den Lehrer. Wir Primarlehrer sind es unsern Schülern schuldig, dass wir sie für ihr späteres, praktisches Leben möglichst gut ausrüsten. Es soll bei keinem später als eine Verbitterung erklingen: « I bi halt nume i Primarschul gange ». Warum soll ausgerechnet hauptsächlich die Primarschule als Versuchsfeld für allerlei pädagogischen Krimskrams dienen, während die höhern Schulen in intellektueller Beziehung fast je länger je mehr Anforderungen stellen. So lassen wir unsere Primarschule zu einem Aschenbrödel werden. Sorgen wir nicht dafür, unsern Schülern Sicherheit und Gewandtheit in den wichtigsten Schuldisziplinen zu vermitteln,

so handeln wir pflichtvergessen. Natürlich sollen auch Gemüts- und Charakterbildung nicht zu kurz kommen.

Noch ein Wort zu den bereits erwähnten neuen Lesebüchern und Rechnungsbüchlein. Da haben wir das gewiss an und für sich wertvolle Lesebuch für das sechste Schuljahr. Aber 90 % unserer Landschüler sind in diesem Alter absolut noch nicht in einer solchen Geistesverfassung, dass sie die meisten Geschichten verstehen. Schwierige Sprache, zu schwer im Gedankengang. Schüler und Lehrer mühen sich fruchtlos ab, und aus der schön gedachten Lesestunde gibt es gar oft eine Knorzerei. Die vielen kürzern Erzählungen der alten Lesebücher haben nach meinen Erfahrungen die Kinderseele mehr gefangen genommen, als die langen, im Ausdruck und Inhalt viel zu schwierigen Lesestücke der neuen Arbeitsschule, deren Vertreter doch mit Trompetenschall nicht müde werden zu verkündigen: « Fort mit dem alten Moralin aus der Schulstube, bringt dem Kinde Sachen aus seinem Erfahrungskreis ». Und dann kommen Erzählungen, die wohl von Erwachsenen, aber nicht von Schülern, die noch mit dem mechanischen Lesen vollauf zu tun haben, verstanden werden. Erkläre mir, Graf Orindur ... Gleich verhält es sich mit den neuen Rechnungsbüchlein. Wieder den einklassigen Schulen auf den Leib geschnitten. Sie mögen für solche recht hübsch sein. Die Beispiele werden vom Lehrer, der ja nur in einem Schuljahre zu unterrichten hat, mit den Schülern anschaulich besprochen, in aller Gemütsruhe, und dann können die Schüler an die Arbeit gehen. So geruhig können wir es nicht nehmen. Uns stehen für fünf bis neun Klassen auch nur sechs Stunden wöchentlich zur Verfügung im Rechnen. Die Rechnungsstunden waren mir sonst sehr lieb, und meine Schüler lernten auch recht ordentlich rechnen. Aber jetzt sollte ich in 50 Minuten zu gleicher Zeit fünf Klassen suchen helfen und mit ihnen rateburgern, wie wohl diese oder jene Aufgabe gemeint sei. Diesen Winter habe ich drei neue Büchlein durchzuarbeiten. Im nächsten Jahre werden es fünf sein. « Heinrich, mir graut vor dir. » Nicht nur formell sind sie einfach nicht das, was wir für unsere mehrklassigen Landschulen nötig haben, sondern auch inhaltlich kann ich sie von meinem Standpunkte aus nicht alle als Muster würdigen. Es trifft das namentlich für das fünfte Schuljahr zu. Die Beispiele nehmen auf ländliche Verhältnisse wenig Rücksicht. Herr Wüst muss wohl in der Kriegszeit sehr unter der Teuerung gelitten haben, dass er die damaligen Verhältnisse in allen Variationen spielen lässt.

Warum das alles? Eben um zu zeigen, dass heute in der pädagogischen Welt ein rechter Wirrwarr zu verzeichnen ist. Es ist eine rechte pädagogische Sturm- und Drangperiode. Gewiss hat sie auch ihr Gutes. Aber in einer solchen Zeit pädagogischer Unsicherheit grundlegende Aenderungen in der Ausbildung der Primarlehrerschaft vorzunehmen, scheint mir nicht ratsam. Lassen wir auch hier den jungen Wein gären, lassen wir den verschiedenen pädagogischen und methodischen Anschauungen Zeit, sich gegenseitig kennen zu lernen, sich einander anzupassen, zu verstehen und zu ergänzen. Nehmen wir auch verständnisvoll Rücksicht auf die noch immer andauernde wirtschaftliche Krisis, namentlich auch in der Landwirtschaft. Reformen kosten Geld; die Einnahmen des Staates aber werden sich vorläufig nicht vergrössern. Ueberall tönt der Ruf nach Steuerabbau. Im gegenwärtigen Moment wird das Volk für eine grundlegende Reform der Lehrerbildung nicht zu haben sein. Warten wir hierfür günstigere Zeiten ab.

Zum Schlusse möchte ich noch einige Worte verlieren darüber, was vielleicht ohne eigentliche gesetzgeberische Akte und kostspielige Reformen vorläufig in der Frage der bessern Ausbildung der Primarlehrerschaft geschehen könnte. Ein Hauptübelstand ist der zu frühe Eintritt in die Praxis. Der Lehrer kommt zu jung ins Lehramt. Schiebe man den Eintritt ins Seminar um ein oder zwei Jahre hinaus. Was an Schulkenntnissen verloren geht während dieser Zeit, wird bald wieder aufgefrischt sein. Wer lesen, rechnen und schreiben gelernt hat vorher, wird das nicht so leicht verlernen und der Wissensstoff in den Realien wird bald wieder erobert und vertieft werden können. Die jungen Leute müssten sich in der Hauptsache während dieser Zeit « geistiger Brache » manuell betätigen. Die Aufnahmeprüfung könnte gleichwohl, damit der junge Mensch weiss woran er ist, auf den Schluss der Schulzeit angesetzt werden.

Ein Zweites. Es sollte den Seminaristen während der Zeit, da sie in Hofwil im Unterseminar sind, Gelegenheit gegeben werden, sich mit der Landwirtschaft einigermassen vertraut zu machen. Könnte man nicht vom jetzigen Hofwilgute etwa 25 bis 30 Jucharten abtrennen und mit dem Unterseminar so einen mittleren Landwirtschaftsbetrieb verbinden? Das gäbe ja dann die beste Arbeitsschule für den jungen Lehrer, da wäre ausreichend gesorgt, Beobachtungen und Erfahrungen aller Art zu machen. Ich meine nicht, dass, ausgenommen in den Haupterntezeiten, die Seminaristen so sehr viel in der Landwirtschaft tätig zu sein brauchen. Die Hauptsache wäre ein theoretischer Kurs über die Hauptgebiete der Landwirtschaft, möglichst innig mit dem Betriebe selber verbunden. Warum das? Leider besteht heute in vielen ländlichen Gemeinden zwischen Bauersame und Lehrerschaft nicht das vertrauliche Verhältnis, wie es zu einer erspriesslichen Schultätigkeit in so engen Kreisen gehört. Der Lehrer darf da nicht ein Fremder sein, der sich um die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern seiner Schulkinder in keiner Weise kümmert. Er muss sich einfühlen können, muss Verständnis für die Sorgen und Kümmernisse der Landbevölkerung haben. Ich habe es in den letzten Jahren zu meinem Bedauern sehr oft sehen und hören müssen, wie solches Einandernichtverstehen zu recht schlimmen Komplikationen führte. In grössern

Ortschaften oder in den Städten ist ein solches Verwachsen mit der Bevölkerung gewiss nicht von so grosser Bedeutung, das verstehe ich wohl. Aber wir haben viele hundert Schulklassen in fast rein ländlichen Verhältnissen. Und wie man sich bettet, so liegt man.

Ein Letztes. Könnte nicht in der obersten Klasse des Seminars eine kurze systematische Volkswirtschaftslehre von wöchentlich etwa zwei bis 3 Stunden eingeführt werden? Gerade hier, in volkswirtschaftlicher Urteilsfähigkeit fehlt es vielfach unsern jungen Lehrern, hat es auch uns gefehlt, und vielen kommt die Fähigkeit, in Wirtschaftsfragen objektiv zu urteilen, nie. Darum trifft man wohl in keinem andern Stande so sehr die grössten Gegensätze in der Auffassung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen an wie im Lehrerstande: vom rötesten Kommunisten bis zum schwärzesten Reaktionär sind alle Schattierungen vorhanden, eine wunderbare Musterkarte. Der eine liest nur den « Bund »; der andere ist konservativ angehaucht und schwört auf das « Berner Tagblatt »; ein dritter hält es mit der « Tagwacht » und ein vierter wandelt auf den Wegen der « Neuen Berner Zeitung ». Ein bedeutender Teil unserer jungen Lehrer beschäftigt sich aber, wie ich schon oft beobachtet habe, gar nicht mit wirtschaftlichen und politischen Fragen, die Sportsmen, die Kunstliebhaber; ihnen erscheint das wirtschaftliche Getriebe als roh und hässlich. Es sollte durch einen richtigen, selbständigen Unterricht im letzten Seminarjahr eine solide Grundlage für die wirtschaftlichen Beziehungen geschaffen werden, auf welche dann der angehende Lehrer selbsttätig aufbauen könnte. Der Lehrer von heute muss zu den immer brennender werdenden wirtschaftlichen Fragen, die auch soziale Fragen sind, aus eigenem Studium, eigenem Urteil Stellung nehmen. Damit er aber hierzu befähigt wird, muss wenigstens ein Grundstock von volkswirtschaftlicher Bildung durch das Seminar vermittelt werden. Was in dieser Beziehung im Geographie- und Geschichtsunterricht geboten werden kann, genügt heutzutage auf keinen Fall mehr.

Man möge meine offenen Worte nicht missverstehen. Gewiss liegt mir das Wohl unserer bernischen Schule ebenso sehr am Herzen wie denjenigen Kollegen, die sich redlich die Mühe gegeben haben, die Hauptmomente einer Reform der Lehrerbildung zusammenzustellen. Eine Reform der Lehrerbildung wird kommen, aber sie muss aus unsern spezifisch bernischen Verhältnissen herauswachsen, wenn sie dem Bernervolk wirklich zum Segen gereichen soll. Ich möchte die Schillersche Sentenz

Der König soll mit dem Bauer gehn,
Dann steht er auf der Menschheit Höhn

auf den Lehrer beziehen und sagen:

Der Lehrer soll mit dem Volke gehn,
Dann steht er auf der Menschheit Höhn.

A. Eggli, Lehrer, Büren z. Hof.

Aus der Literatur zur Geschichte der Gegenwart. (Schluss.)

Einen Einblick in wichtige Rechtsgedanken und ihre heutigen Auswirkungen gewähren **Hans Fehr** in seiner Berner Antrittsrede (Juli 1924), *Die Auferstehung des Mittelalters im modernen Recht* (Monatshefte für Politik und Kultur, Jahrgang 1924/25, S. 387 bis 400) und **O. Holer**, *Berufsverband und Staat*. Zürich 1926, Verlag Buchhandlung A. Rudolf. IV und 107 S.

Fehr zeigt in grossen historischen Ueberblicken auf fesselnde Weise, wie gewisse mittelalterliche Rechtsideen in unserer Zeit wiederkehren, aber sich im positiven Recht natürlich anders verwirklichen. Beispiele: Der demokratische Staatsgedanke, die volksstaatliche Idee lebt wieder auf, und zwar selbst in den Staaten, die der Verfassung nach an der Monarchie festhalten; der Gegensatz, ja der Kampf zwischen Genossenschaft und Staat, der das Mittelalter charakterisieren hilft, erwacht von neuem, und endlich, der Eigentumsbegriff wandelt sich. Die Rücksicht auf die Gemeinschaft kommt auf den verschiedenen Rechtsgebieten wieder zu schärferer Geltung. « *Der Eigentumsbegriff von heute ist, wie einstens, nicht mehr allein aus dem Privatrecht zu erklären.* Er hat sozialrechtliche Bestandteile in sich aufgenommen » S. 395 f.). « Russland anerkennt grundsätzlich nur noch *ein* Recht, das Sozialrecht, und *eine* Pflicht: sozial zu handeln. Für das Agrarrecht lässt sich der Satz aufstellen — so paradox er klingt —, der *modernste Staat ist der mittelalterlichste von allen.* Es gibt nach russischem Recht kein Privateigentum mehr an Grund und Boden » (S. 397). — Man wird gegen Fehr allerdings einwenden müssen, dass gerade in diesem Punkt die Praxis der Theorie widerspricht. — « *Das russische Sozialrecht hat die mittelalterliche Idee der gegenseitigen Pflicht und Verbundenheit der Menschen ins Unmenschliche gesteigert.* Das russische Sozialrecht ist individual-feindlich. . . » (S. 398).

Holer skizziert die Geschichte seines Problems und legt aus Lösungsvorschlägen usw. ein ansehnliches, gelegentlich stark theoretisierendes Material vor.

Erwähnt sei hier auch **Alfred Dedo Müller**, *Völkische Selbstbesinnung* (Leipzig - Gohlis, Ulanenstrasse 13, II.), 40 Seiten, ein wertvolles Schriftchen, das in vornehmer Art Grundlage und Voraussetzungen des völkischen Denkens aufdeckt, prüft und im wesentlichen ablehnt.

Heinrich Hermelink, *Katholizismus und Protestantismus in der Gegenwart*, vornehmlich in Deutschland. Klotz, Gotha, 1926. 136 S.

Das Buch vereinigt eine Broschüre, die zum erstenmal 1923 aufgelegt wurde, mit einer Reihe von neuen Aufsätzen, die im Mai 1924 abgeschlossen worden sind: Der Papst und die Propaganda, die Ordensüberschwemmung, der Geisterkampf und die Jugend, Gegenwehr, Tabelle über

die Vermehrung der Ordensniederlassungen in Deutschland. Es handelt sich um — gelegentlich etwas mosaikartige — Berichterstattung über ein sehr weitschichtiges Thema. Der Verfasser schildert klug und massvoll innere Lage, geistige Richtungen und praktische Bestrebungen der beiden Konfessionen. Die persönlichen Bemerkungen und Positionen sind sympathisch und anregend, da und dort auch scharf treffend, im ganzen aber nicht tief. Eine Synthese gibt der Verfasser nicht, nicht weil er es nicht könnte, sondern er hat es sich hier nicht zur Aufgabe gestellt. Für die umfassende Sammlung des weitzerstreuten Materials und eine erste rasche Orientierung hat man alle Ursache zum Dank. Die Schrift sei als erwünschter Beitrag zur Geschichte von wichtigen Gegenwartsströmungen und Erscheinungen empfohlen. Sie wird uns vielleicht auch im Blick auf das nahe Reformationsjubiläum dienlich sein.

In die wirtschaftlichen Verhältnisse und Fragen der Gegenwart führen knapp ein jener erwähnte Abschnitt von *Paul Arndt* im Schlussband von Ullsteins Weltgeschichte; ferner

Hermann Levy, *Der Weltmarkt 1913 und heute* (Teubner, 1926; IV und 116 S.) und endlich der ungemein klare Vortrag von Direktor **Stucki,** *Die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz,* erschienen als Nr. 12 (22. Juni 1927) der *Wirtschaftsberichte* des Schweizerischen Handelsamtsblattes. Dieser Bericht eines Konferenzteilnehmers atmet spürbar die erfrischende Luft, die damals in Genf geweht hat.

William E. Rappard, *Die Politik der Schweiz im Völkerbund 1920 bis 1925.* Bergland-Verlag, Chur und Leipzig. 109 S.

Eine willkommene « erste Bilanz ».

H. Fehlinger, *Erfolge der internationalen Arbeitsorganisation.* Dieterichsche Verlagsbuchhandlung Leipzig, 1925. 23 S.

Ein anspruchsloses Schriftchen, das Organisation, Leistung und Bedeutung des Internationalen Arbeitsamtes skizziert.

Leonhard Ragaz, *Die Bedeutung Woodrow Wilsons für die Schweiz und für die Welt.* Neuenschwandersche Verlagsbuchhandlung Weinfelden. 48 S.

Die gehaltvolle Schrift bietet u. a. eine tiefe und schöne Deutung des Calvinismus, in dem Wilson und sein Werk letzten Endes wurzeln.

Adolf Keller, *Dynamis, Formen und Kräfte des amerikanischen Protestantismus.* J. C. B. Mohr, Tübingen, 1922. VIII und 166 S.

Ein sehr gutes Buch! Und zwar ist es nicht etwa bloss für den Theologen oder den Kirchenhistoriker wichtig, sondern auch für den Geschichts- und den Geographielehrer. Ein überlegener Geist, der seine Kenntnisse aus jahrelanger Beschäftigung mit amerikanischer Literatur, auf mehreren Reisen, aus eigener Anschauung und Orientierung an Ort und Stelle und aus dem Verkehr mit vielen massgebenden Persönlichkeiten und kirchlichen Gruppen geschöpft hat, schildert und würdigt hier die wesentlichen geistigen Grundlagen des heutigen amerikanischen Lebens. Er geht dabei überall auf ihre Ursprünge und Prinzipien zurück, stellt z. B. — auf schmalem Raum — die englisch - schottische Reformation, ihre Kirchen und geistigen Richtungen dar. Besonders fein und tief erfasst er den Puritanismus, erschliesst aber auch ein grösseres Verständnis für die « institutionelle Frömmigkeit » der anglikanischen Kirche. Amerika bietet zunächst das Bild einer ausserordentlichen kirchlichen Zersplitterung: Alle europäischen Religionen sind dort eingedrungen und in eine grosse Zahl von neuen Richtungen zerfallen, nach Nationen, Rassen, kirchlichen Verfassungen, Parteistellungen bei geschichtlichen Ereignissen. Aber es hat auch eine Einigungsbewegung begonnen. 1908 ist in Philadelphia das *Federal Council* gegründet worden, ein Kirchenbund, der heute 31 verschiedene Kirchen mit ungefähr 50 Millionen Seelen umfasst. Der Bund verzichtete auf jede dogmatische Formulierung seiner Grundlage. Zur Aufgabe hat er sich u. a. gestellt, « der Kirche Christi einen weiten und einheitlichen Einfluss auf die moralischen und sozialen Verhältnisse des Volkes zu sichern... » Neben den Einigungsbewegungen auf nationalem Boden haben gerade in Amerika Bestrebungen eingesetzt zum Zusammenschluss der gesamten Christenheit. 1910 entstand die Bewegung *für Glaube und Verfassung* (For Faith and Order). Nach zehnjähriger Vorbereitung veranstaltete sie in Genf eine Konferenz, die von Vertretern von 80 Kirchen aus 40 Völkern beschickt war. Eine zweite Bewegung *für Leben und Arbeit* (For Life and Work) — der geistige Vater dieser Idee ist Erzbischof Soederblom von Upsala — wurde vor allem vom Federal Council gefördert. « Man darf diese Einigungsbewegungen nicht allzu schwer mit Hoffnungen oder mit Befürchtungen beladen » (S. 160).

Von besonderem Interesse sind die Abschnitte über die Stellung der Kirche zum sozialen Problem, zu der Einwanderungs-, der Rassen- und der Negerfrage und der Forderung einer idealistischen Politik.

Die Arbeit will ein kleiner Beitrag sein zum Wiederaufbau gestörter menschlicher Beziehungen. Sie ist es. Ein vornehmer Geist spricht hier; man folgt ihm mit innerem Gewinn. Das Buch gibt mehr, als man seinem Titel nach erwarten würde. Es sei warm empfohlen.

Adolf Keller, *Die Kirchen und der Friede,* mit besonderer Berücksichtigung ihrer Stellung zum Völkerbund. Furche-Verlag, 1927. 96 Seiten.

« Die Förderung des Friedens ist seit Stockholm eine Aufgabe der gemeinsamen kirchlichen Arbeit geworden ... Das Problem ist gestellt, das Gewissen angerührt. Es wird nicht mehr zur Ruhe kommen, ebensowenig als das kirchliche Gewissen wieder einschlafen konnte, als ihm einmal die Frage des Rechtes der Sklaverei, der Wirkung des Alkoholismus, der Kinderarbeit eindringlich ge-

stellt worden war » (S. 93). « Der erste Schritt zur Verwirklichung des Friedens ist ein gegenseitiges Teilnehmen an Gedanken und Ideen der andern. Daher die Notwendigkeit internationaler Beziehungen » (S. 61). Kellers wertvolles Buch trägt das Seine zu diesem gegenseitigen Teilnehmen an Gedanken und Ideen der andern bei. Es schildert die Stellungnahme der verschiedenen amerikanischen, englischen und kontinentalen Kirchen zur Friedensfrage und zum Völkerbund. Dabei lässt es die Quellen ziemlich ausgiebig sprechen, indem es eine ganze Reihe von amtlichen kirchlichen Friedenskundgebungen oder Auszügen aus solchen veröffentlicht. Die Amerikaner stürmen in ihren Forderungen radikal vorwärts. Sie wissen: « Wer den Frieden will, muss ihn nicht nur im stillen Kämmerlein wollen, sondern in den Parlamenten, in der sozialen Gesetzgebung, auf den internationalen Märkten. Denn dort ist Krieg. Dort hat das Evangelium noch nicht als Sauerteig gewirkt » (S. 68). Die Bekenner des Luthertums dagegen halten scheu zurück (S. 49 f.). Insbesondere die äusserste Rechte rechnet in tiefem Pessimismus mit dem Krieg als einer furchtbaren Notwendigkeit, « die mit der Sünde zusammenhängt und auch durch den Besitz des Evangeliums nicht verwandelt werden kann » (S. 54). Gott ist ein verborgener und unheimlicher Gott, « der auch durch Kriege unter den Menschen waltet » (S. 52). So wird gerade hier ersichtlich, « dass mit der Gottesauffassung zugleich auch eine bestimmte Stellung zur Welt gegeben ist, also auch zum Thema Krieg und Frieden » (S. 50). Zum Teil ist die verschiedene Stellungnahme allerdings auch in andersgearteten äusseren Verhältnissen begründet (S. 3 f, 54 f). Die Stimmen der dunkeln und schwermütigen lutherischen Theologie beherrschen und führen den Chor der kirchlichen Erklärungen nicht. Die besonnene gedankliche Linienführung Kellers, gleich weit entfernt von wirklichkeitsblindem Optimismus wie von grundsätzlicher, pessimistischer Befangenheit im Herkommen, hat etwas Befreiendes. Das Buch sei jedermann, insbesondere jedem Theologen und Historiker, empfohlen.

An *Zeitschriften* seien erwähnt — um von der engern Fachpresse abzusehen — die schon genannte « *Zeitwende* » (Beck, München), die sehr interessante Zeitschrift für *Geopolitik* (Vowinckel, Berlin) und die

Europäischen Gespräche, Hamburger Monatshefte für Auswärtige Politik (von 1923 bis 1926 Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart - Berlin, seit 1. Januar 1927 Berlin-Grunewald, Walther Rothschild).

Den Geist, in dem die Zeitschrift geleitet wird, mag folgende redaktionelle Bemerkung (1927, S. 153) charakterisieren: « In unseren eigenen Beiträgen haben wir so oft auch für die auswärtige Politik dem sittlichen Gesetz sein Recht gefordert und uns zu der Maxime des « Wie du willst, dass dir die andern tun, so tue ihnen auch » bekannt... »

Noch klarer spiegelt sich der geistige Hintergrund des Unternehmens in einem Aufsatz des Herausgebers, Professor Albrecht Mendelssohn Bartholdys (Mitarbeiter an der grossen deutschen Aktensammlung): Kleine Missverständnisse über eine grosse Publikation im Juliheft 1926, S. 377 ff. In der Einleitung zu einer vornehmen Polemik, in der er treffend Sinn und Anlage des grossen Aktenwerkes erörtert, bekennt er sich entschieden zur Locarno - Politik und erklärt, die « Europäischen Gespräche » werden immer an der Pflege guter Nachbarschaft mitarbeiten. Die gediegene Zeitschrift veröffentlicht neben oft sehr interessanten und anregenden Aufsätzen von Autoren der verschiedensten Nationalitäten wichtige Dokumente aus diplomatischen Verhandlungen und Korrespondenzen. Das Maiheft 1927 z. B. bringt neben zwei Aufsätzen « Lebensfragen der europäischen Wirtschaft » und « Wirtschaft und Abrüstung » zum Abdruck — in Uebersetzungen — das französische Wehrgesetz, den Vertrag zur Durchführung der Zollunion zwischen Lettland und Estland und den italienisch - ungarischen Freundschaftsvertrag.

Zum Schluss sei noch hingewiesen auf die anregenden, die geistigen Triebkräfte und ihr Wesen meist in der Tiefe fassenden Betrachtungen von Ragaz in den « *Neuen Wegen* ». *A. Jaggi.*

Schweizer Kinderlieder.

Das Verdienst kommt einer unserer Kolleginnen zu, in zwanzigjähriger unermüdlicher Arbeit die « *Kinderlieder der deutschen Schweiz* » gesammelt und in einem umfassenden Bande im *Verlage der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Basel,* herausgegeben zu haben. Sie wurde zu ihrer Sammlung durch Vorträge des Herrn *Prof. Singer* angeregt, dem sie denn auch in Dankbarkeit das vollendete Werk widmet. In ihrem Vorwort erzählt uns Fräulein *Gertrud Züricher* etwas über die Freuden und Leiden ihrer Arbeit. Und man braucht nicht selber im Lande herumgezogen zu sein, um dem Volksmund etwas abzulauschen, seien es nun Lieder oder Sagen, Sprichwörter oder Redensarten, um sich einen Begriff zu machen, wieviel Geduld, Zielbewusstsein und Ausharrungswillen notwendig sind, um eine derartige Sammlung zu Ende zu bringen. Wie mancher Brief musste geschrieben werden, bis ein Kreis von Mitarbeitern gewonnen war! Vorab wandte sich Fräulein Züricher an ihre Schülerinnen, dann an weitere Anstalten — auch unsere Seminaristen haben mit denen von Chur und Kreuzlingen mitgesammelt — und als einmal das Material beisammen war: dann die Arbeit des Sichtens, der Auswahl! — Festzuhalten ist, dass das gesamte Gebiet der deutschen Schweiz hier beteiligt ist. Ich führe nur einige Stichwörter an, nach denen geordnet wurde: Wiegenlieder, Gebete, Beschwörungen, Fingerspiele, Kniereiterlieder, Tierverschen, redende Pflanzen, besondere Anlässe (Taufe usw.), Scherzfragen, Neckmärchen, Kinderpredigten, Anzählreime, Sprachscherze, Sauerkrautlatein, Orakel, Spott, Geschlechtsnamen, Taufnamen, Gassenrufe, Berufe, Parodien usw. Beigegeben sind die Varian-

ten. An den Worterklärungen beteiligten sich die Herren Prof. John Meier, Prof. Hoffmann-Krayer, Fräulein Dr. M. Marti, und auch Herr Prof. Singer stand der Sammlerin, wie aus dem Vorwort hervorgeht, unermüdlich zur Seite. Daraus ergibt sich, dass bei der Sammlung wissenschaftliche Interessen im Vordergrunde waren, und für wissenschaftliche Zwecke ist denn auch das Buch mit einem so reichhaltigen Apparat versehen. Ob man nun die Herkunft und Wanderung der Lieder erschliessen, ob man ihr Alter feststellen, den Grund der Varianten erörtern, ob man rhythmische Gesetze ergründen oder Regeln der Metrik daran erklären will, ob man einzelnen Motiven, wie etwa den Beschwörungen, in den alten literarischen Denkmälern nachgehen will, oder ob man sie zum Vergleich mit den infantilen dadaistischen Dichtungen unseres Jahrhunderts heranziehen mag, wie wir es nicht ohne Interesse getan haben: aus dieser Fundgrube wird immer Neues herauszuheben sein. Aber auch für die Kinderpsychologie ist die Sammlung wichtig. Und das ist der Grund, weshalb ich hier für Schulbibliotheken und alle die Lehrkräfte, die auf der Unterstufe unterrichten, mit Nachdruck auf die bedeutende Sammlung hinweise. Auch für den Unterricht wird manches heranzuziehen sein: auf der Unterstufe durch ein naives Neubeleben der Kinderlieder, auf oberen, indem vielleicht dies oder jenes in der Metrik oder Poetik herangezogen wird, oder indem man tiefer einzudringen versucht. An der Mädchensekundarschule in Bern sind die Lieder in eine glückliche Dramatisierung von Fräulein Züricher verwoben worden. (Melodien sind keine beigegeben, weil die Lieder meist rhythmisch durchlebt hergesagt werden.) — Mir scheint, dass die Sammlung in jede Bibliothek der Lehrerschaft hineingehört, und da möchte ich die Anregung nicht unterlassen, dass vielleicht durch Vermittlung der Unterrichtsdirektion zu diesem Zweck das etwas teure Buch billiger zu beziehen sein sollte als im Buchhandel.

Wer auf dieses wertvolle Buch nicht reflektiert und sich dennoch den Stoff nicht entgehen lassen will, für den ist im Verlage von *A. Francke A.-G., Bern,* eine Auswahl erschienen: «Unsere alten Kinderreime». Jenes Werk enthält über 6000 Nummern, die Auswahl 756. Fräulein Gertrud Züricher gibt den Fingerzeig: « Ein Buch für Mütter und Lehrerinnen ». « Haben doch die Mütter vieler Generationen diese Liedchen nicht nur gesagt und gesungen, sondern sicher im Umgang mit dem Kinde vielfach auch gedichtet. » Wo Kinder aufwachsen, da gehört dies Bändchen hin. (Preis Fr. 3. 80.) Es macht jene Anregung nicht überflüssig.

Interessant wäre, verfolgen zu können, ob diese Kinderlieder im Volke zur Schaffung neuer ähnlicher Verse anregen.

Für die Lehrer möchte ich auf das Sammeln aus dem Volksmunde aufmerksam machen, und bei dieser Gelegenheit sei mir gestattet, den Kolleginnen und Kollegen mitzuteilen, dass ich aus dem Kanton Bern Sagen sammle. Wo sie in der Lage dazu sind, bitte ich sie um Mitarbeit.

Alle Zeichen der Zeit reden dafür, dass eine so kurzlebige Zeit wie die unsrige für all das, was noch im Volke von Mund zu Mund gehen mag, kein so treues und pietätvolles Gedächtnis bewahren wird, und wenn wir sammeln (aber getreu und gewissenhaft!), ist uns bewusst, dass wohl für solche Arbeit die elfte Stunde bereits geschlagen hat. Für die Kinderlieder hat Fräulein Gertrud Züricher noch in guter Stunde die Arbeit aufgenommen, und wenn sie in dem Buche blättert, kann sie es im Bewusstsein tun, ein Lebenswerk zu hinterlassen, das, wie solide Antiquität, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt an Wert gewinnt.

G. Küffer.

An Adolf Lädrach.

Meinem ersten Lehrer.

Wenn die Menschen sterben, hallt ihr Leben
als ein Echo wieder in den Herzen
derer, die da gehn in blinden Schmerzen.
Taube horchen; Staubverlorne beben.

War das nicht der Mensch, dem wir Verträumte
gute, langvergessne Stunden danken,
unbemerkbar keimende Gedanken,
die zu ernten unsre Seele säumte?

Einer starb, in dessen Hut und Fährte
Meine Knabenseele früh gegangen.
Einer starb: Es glühte mir die Wange,
als ob meine Kindheit nie verjährte.

Meine ferne, siebenfarbige Kindheit
blühte schattenlos in seinem Wachen.
Starb er wohl für mich? Der Kindheit Lachen
rinnt wie Licht in dieser Tage Blindheit.

Und ich weiss, der Glanz kann nicht verwehen.
Einer starb, es brach in mir die Schranke.
Denn ein Echo klingt, der Gottgedanke,
wenn wir Sterblichen von hinnen gehen.

Alfred Fankhauser.

---

† Luise Flückiger

gewesene Lehrerin an der Länggasschule in Bern.

Freitag den 23. Dezember 1927 starb in Bern Fräulein Luise Flückiger, früher Lehrerin in Huttwil und seit Frühling 1909 an der Länggaßschule. Trotzdem sie sich bereits leidend fühlte, unterrichtete sie an ihrem Todestage noch bis um 11 Uhr. Beim Mittagessen erlitt sie einen Hirnschlag, der sich nachmittags wiederholte und schon um 19½ Uhr den Tod zur Folge hatte.

Die Heimgegangene hat sich durch ihre Tüchtigkeit, durch gewissenhafte Pflichterfüllung und ihre Herzensgüte das Vertrauen und die Achtung der Schulbehörden, der Eltern und der Schüler in hohem Masse erworben. Mit vorbildlichem Eifer und reichem Erfolg arbeitete sie an der Erziehung unserer Kinder und liess sich nicht entmutigen, wenn ihre Anordnungen einmal von einer Mutter nicht verstanden wurden.

Bei der Lehrerschaft galt sie als treue Kollegin. Wir schätzten ihren aufrichtigen Charakter, ihre Begeisterung für das Gute und Wahre und ihren Sinn für alle Aufgaben, welche der Lehrkörper einer Schule gemeinsam zu lösen hat.

Seit einigen Monaten fühlte sie ihre Körperkräfte schwinden, verlor aber dennoch den Lebensmut nicht. Ihr entschlossener Wille und ihre Ausdauer liessen sie die Schularbeit nicht niederlegen. Sie hielt im Schulzimmer aus, bis der Tod sie schon an der Hand führte. Rasch und unerwartet ist sie von uns geschieden. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

W. M.

---

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. In den gesangesfreudigen Kreisen macht sich eine Strömung geltend, die das bewusste Singen nach Noten mehr pflegen will als es bisher geschehen ist. Schafft aber die Schule die nötigen Grundlagen dazu? Schmucke und inhaltsreiche Liedersammlungen für unsere sangeslustige Jugend haben wir nun erhalten. Es fehlt aber für den Lehrer noch an einem methodischen Teil mit dem nötigen Uebungsstoff. An unserer Sektionsversammlung in Wiedlisbach, kurz vor Jahresschluss, hat Herr Musikdirektor Schluep über « Neue Aufgaben und Wege des Schulgesangunterrichtes » gesprochen und damit genannte Lücke etwas ausgefüllt. Er legte uns ans Herz, besonders an der Erziehung zu einem schönen Ton zu arbeiten. Da dies öfteres Einzelsingen bedingt, so können organische Fehler leichter festgestellt werden. Tonbildungsübungen fördern also neben dem Singen auch das Sprechen und die Gesundheit überhaupt. Ferner empfiehlt er, von den durch die Natur gegebenen Tönen der Tonika auszugehen. Darauf baut er seine Uebungen auf, welche die Kinder nach und nach mit den verschiedensten Tonschritten vertraut machen. Die Tonwortmethode von Eitz, die das absolute Treffen erziehen will, wird für unsere Volksschule kaum in Betracht fallen. Die Hauptaufgaben des Gesangunterrichtes in unserer Volksschule fasste der Vortragende wie folgt zusammen: 1. Die Kinder sind einzuführen in den Geist des Tonschönen. 2. In den Kindern ist die Fähigkeit auszubilden, die seelischen Eindrücke des Tonsetzers möglichst belebt wieder zu erleben.

Damit schloss der Referent seinen Vortrag, und der Beifall bewies, dass die Lehrerschaft für solche methodische Arbeiten offenes Gehör hat. *W. W.*

Sektion Konolfingen des B. L. V. Versammlung in Grosshöchstetten, 12. Januar 1928. Unsere erste Versammlung im neuen Jahre stand in einem guten Zeichen. Präsident Gilgien begrüsste die zahlreich Anwesenden und ermunterte alle zu neuer freudiger Zusammenarbeit und Pflichterfüllung. Wieder wurde dem Lehrergesangverein Konolfingen der verdiente Beitrag gutgeheissen und einstimmig beschlossen, die schöne Literatur der Bibliothek den Krankenhäusern und Altersasylen des Amtes zu schenken und die wissenschaftlichen Werke den interessierten Kollegen der Sektion mit günstiger Berechnung abzutreten. Unsere Lehrerbibliothek hört damit auf zu bestehen.

Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte wurde den Mitgliedern ein besonderer Genuss zuteil, da es dem Vorstand gelungen war, Herrn Pfarrer Lienhard, Zäziwil, zu einem Vortrag über Karl Spittelers « Prometheus » gewinnen zu können. In packender, umfassender Art wusste uns der tiefe Denker diesen Göttermenschen nahe zu bringen, der nach der Sage den Irdischen das Feuer vom Himmel bringt und sich dadurch bitterer Strafe schuldig macht. Und zwischen Strafe und Belohnung schwankt sein Bild in der Geschichte der Dichtkunst und des Mythos seither. Spittelers Prometheus zeigt noch ein besonderes Gepräge. Er verwirft, obwohl vom Engel Gottes zum Menschenkönig erwählt, dies Ansinnen, da er damit seine *Seele* gegen das *Gewissen* vertauschen sollte, was ihn zum Hüter menschlicher Gewohnheiten und Alltäglichkeiten erniedrigen müsste, ihn, den Freien. Daher lieber Entsagung und Verdammnis, dafür aber dann völlige Hingabe an das Ideal seiner Bestimmung. Er grollt der Allmacht und bezweifelt das Gute in der Schöpfung, weil er die Welt erfüllt von Leiden sieht und soviel Gemeines obenauf.

Und Prometheus ist Spitteler. — Es war die Zeit des Aufblühens von Wissenschaft und Technik, die daseinsfrohe Zeit, da die Erschliessung der Erde durch Handel und Verkehr Reichtum brachte, als die Dichtung erschien (1880). Die Eigenart, der an die Psalmen anklingende Stil der Sprache mit dem monotonen Jambenfluss, sowie der dunkle Mantel pessimistischer Weltanschauung verschlossen dem « Prometheus » den Eingang zu den Menschen, und der 35jährige Dichter fand wenig Verständnis für sein Werk. Aber wie er schon aus Gewissenskonflikten auf Priesterrock und Würde verzichtet hatte, so schreitet er, sei's auch verkannt, unbeirrt auf seiner Dichterlaufbahn weiter, unbekümmert um Kritik und Publikum, nur handelnd wie er handeln *muss*, so wie's sein Wahrheitsideal gebietet. In dieser Selbsttreue wird er uns Vorbild.

Es würde zu weit führen, die feinsinnige Würdigung der Dichtung in Inhalt und Form, wie sie uns Herr Pfarrer Lienhard so klar und gut verständlich darbot, wiederzugeben. Seine Ausführungen machten auf die gespannt lauschenden Zuhörer einen tiefen, nachhaltigen Eindruck, nicht minder die passenden Schœcklieder und Rezitationen als Einrahmung, vorgetragen durch die Herren Gilgien und Dr. Ständer. — Nahmen alle ein Prometheusfeuerlein mit heim:

« Hie Wasserdonnertanz, umrauscht von Adlerflug!
Mut ist mein Wahlspruch bis zum letzten Atemzug!
Mein Herz heisst: « Dennoch », nicht bedarf ich Dank;
Auch mit verhärmten Wangen geht's sich ohne Wank. »

M. S.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Vereinsversammlung* vom 18. Januar 1928. Zu Beginn der Versammlung gedachte der Präsident der durch den Tod aus unsern Reihen gerissenen Kollegen und Kolelginnen. Die Anwesenden erwiesen ihnen die übliche Ehre.

Allen denen, die sich beklagten, als « Rauchwurst » behandelt worden zu sein, melden wir gerne, dass das in Erinnerung gerufene « Rauchverbot » so ziemlich beachtet wurde. So können also auch alle diejenigen mit zarten Hälslein und feinen Näschen sich fürder wieder getrost in unsere Versammlungen wagen. Der Besuch war diesmal recht erfreulich. Sogar ein Bundesrat sandte Abordnung und Gruss, was gewiss nicht allzu häufig vorkommt.

Ueber das Thema « *Die Alkoholfrage in der Schule* » sprach Herr Javet. In verschiedenen Ratssälen wurde über dieses gegenwärtig aktuelle Thema schon gesprochen. Unsere Jugend kennt leider die Alkoholfrage längst zur Genüge und wäre es auch nur durch nächtliche Radauszenen. Herr Javet empfiehlt, nicht zu viel Lehrhaftes über Alkohol zu bringen, weil das doch sehr oft die Schüler kalt lässt. Lebendiges will die Jugend, nichts Totes!

Wie sich dann in der Diskussion zeigte, weiss Herr Javet aber den Wert von gelegentlich angeführten Zahlen und graphischen Darstellungen sehr wohl zu schätzen. Es ist aber wichtig, dass die Aufklärung psychologisch richtig und erzieherisch wertvoll bleibt. Leicht ist unsere Jugend für ein Ideal zu begeistern und kämpft gerne dafür. Allen Idealen ist ja die Hingabe eigen, sei es der schwärmerische Mönch, der kühne Luftpilot, der flinke Fussballer oder der klug berechnende Kaufmann. Richtige Hingabe ist aber bei strengster Disziplin möglich. Disziplin will und anerkennt aber auch die Jugend. Wie oft hört man Lehrjungen sagen: « Bei uns ist es streng, aber man lernt etwas! » Wiederum heisst es gar oft: « Mir heis nid bös, aber es isch kei Ornig u mi lehrt nüt. » Bei strengster Disziplin finden wir auch den grössten Glauben an das Ideal, wie uns dies ja die Geschichte des Hauptmanns zu Kapernaum so schön lehrt.

Sehr häufig werden von unsern Schülern Biographien gelesen. Gerne strebt die Jugend tapferen Beispielen nach; nur dürfen sie nicht zu hoch sein. Treffliche Erzählungen von Simon Gfeller, Reinhart, Bosshart, Balzli, Zulliger, Traugott Lienert, Lagerlöff u. a. zeigen den Schülern ohne weitere Erklärungen die Schädlichkeit des Alkohols. Vor einem sogenannten Gelübde warnt der Referent. Unser Ziel sei Stärkung von innen heraus. Willens-, Charakter-, Persönlichkeitsbildung.

Herr Fürsprecher Kistler von der sozialen Fürsorge zeigte mehr durch statistisches Material, wie sehr die Alkoholfrage Gemeinde und Staat beschäftigen müsse. Er versicherte uns der lebhaften finanziellen Unterstützung bei unserer Aufklärungsarbeit an der Jugend.

Herr Huber stellte dann einige Thesen zur Diskussion, worin er anregte:

1. Eine nach Schuljahren (einschliesslich Fortbildungs- und Gewerbeschulen) geordnete Sammlung wertvoller Erzählungen zu erstellen;
2. von diesen Erzählungen Bilder, Diapositive und Filme herstellen zu lassen, und
3. alljährlich ein- bis zweimal diese Bilderserien und Filme sämtlichen Schulen der Stadt vorzuführen (ähnlich wie z. B. den Verkehrsfilm).

Der vorgerückten Zeit wegen wurden diese Thesen statt einer Kommission dem « Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen » überwiesen. *H. J.*

Sektion Seftigen des B. L. V. Der 26. Januar war ein strahlender Tag. Die Wanderung nach Kirchenthurnen schien mir ein feiner Auftakt zur Reformationsfeier in der dortigen Kirche.

Herr Prof. Feller aus Bern sprach in einem formvollendeten, gehaltvollen Vortrag über die bernische Reformation. Ich greife einige Gedanken heraus.

Die Reformation war die grösste Umwälzung, die das bernische Volk je erfuhr. Sie ist aus einer zerrissenen Zeit heraus geboren. Auf der einen Seite blühte der Ablasshandel, auf der andern meldeten sich Zweifel und Widerspruch. Dass aus dem Chaos die eine grosse Frage, die Frage nach dem ewigen Heil emporkam, das ist das Werk Luthers und Zwinglis. Der Berner Reformator Haller besass nicht das Feuer der beiden, dafür hatte er die Ausdauer und Standhaftigkeit, die der langsame Gang der bernischen Reformation forderte.

Die Reformation war ein grossartiger Versuch, die Gleichung zwischen Gott und Welt neu herzustellen. Der Mensch wird nicht nur durch die Kirche erlöst, er soll sich unmittelbar an Gott wenden, um Gnade zu erlangen; er hat eine persönliche Verantwortung vor Gott. Das Gebet des Katholiken ist Anschauung, das Gebet der Reformierten ist Gedanke.

Der Referent wies auch auf einige der vielen weit- und tiefgreifenden Folgen der Reformation hin. Der Staat vervollständigte seine Gesetzgebungsgewalt, die Regierung stellte ein von hoher Ethik getragenes Programm auf. Die Häuslichkeit wurde wieder mehr gepflegt und das führte zu einer höheren Wertung der Frau.

Aus der tiefen Verinnerlichung des Lebens als Folge der Reformation prägte sich der bernische Charakter: von der hohen Kraft der Selbstbestimmung bis zum bernischen Eigensinn. Vergessen wir aber nicht, möchte ich hier beifügen, dass grad wir Berner über uns und unser Land hinaus blicken müssen, nur das Beste in uns so zur Entfaltung zu bringen, dass es für uns und die andern zum Segen wird.

Herr Prof. Feller sprach warm und gross vom Bernervolke; wir danken ihm hier nochmals herzlich für die Feierstunde in Thurnen.

Der Lehrergesangverein des Amtes Seftigen half die Feier durch Liedervorträge verschönern; wir sind ihm dankbar, dass er immer bereit ist, mitzuwirken. *H.*

VERSCHIEDENES

Bubikopf-Glossen zum Bericht über die Versammlung von Vertretern der verheirateten Lehrerinnen und der Lehrerehepaare. In diesem Bericht seufzt Herr H.: « Es sollen — so heisst es im Statutenentwurf der Lehrerversicherungskasse — in Zukunft die verheirateten Lehrerinnen eine jährliche Prämie von 10 % an die Kasse entrichten, während ihre ledigen Amtsgenossinnen, alte und junge, mit glatten 5 % wegkommen. » — Folgerichtig müsste Herr H. weiterseufzen: Und die *ledigen Amtsgenossen,* alte und junge, und die *Lehrgottenehemänner* kommen auch mit glatten 5 % weg!

Fast hat man das Gefühl, Herr H. hätte nicht übel Lust, die Mehrbelastung der Kasse durch die *verheiratete* Lehrerin ein *zweites Mal* zur Hauptsache den *ledigen Kolleginnen* aufzuhalsen. Vielleicht wäre dieser Aderlass ein gutes Abwehrmittel gegen « Verhältnisse », die « bei den schwachen Naturen der zurückgebliebenen, allmählich versauernden, jungen Lehrerinnen am Ende aller Enden entstehen » könnten. An die Möglichkeit, dass es auch unter den verheirateten Lehrerinnen versauerte, resignierte, verbitterte, scharfe Schullehrerinnen geben könnte, scheint Herr H. gar nicht zu denken.

Dazu kommt auch etwa, dass hie und da eine verheiratete Lehrerin in erster und zweiter Linie Hausfrau und Mutter und erst lange *nachher Lehrerin* ist. Da wäre es ganz gut denkbar, dass hie und da im Kanton Bern eine Gemeinde existiert, die « die sesshafteste Einrichtung auf Gottes Erdboden » zum Kuckuck wünscht. Und es wäre ganz gut möglich, dass der Grossrat vom Lande auch *davon* einmal warm werden könnte, ohne dass ihn « der Jagdgefährte am Abend vorher noch einmal daran erinnert hätte ».

Herr H. verlangt, dass man eine wehrlose und darum empfindliche Minderheit nicht einfach an die Wand drücke; aber man wird den Eindruck nicht los, dass er unbedenklich dabei wäre, *die Minderheit der ledigen Kollegin ein zweites Mal an die Wand zu drücken,* sei es durch Majorisierung der Urabstimmung oder sonst irgend ein Machtmittel. — Man merkt, *vergangene* und *gegenwärtige Dinge* haben nicht nur bei den Lehrerehepaaren eine gereizte Stimmung geschaffen.

Man sollte doch meinen, die verheiratete Lehrerin werde den Mut aufbringen, die Konsequenzen ihres Doppelberufes auf sich zu nehmen, oder ist's etwa nicht Fr. 300 wert, an der « einzig wirklich fühlenden und auch denkenden Brust des Kollegen » vor Versäuerung, Resignation und « Verhältnissen » bewahrt zu werden?

Spatz.

Eine verbilligte Schulausgabe von Flückiger-Mittelholzer: « Die Schweiz aus der Vogelschau ». Um dieses für den Geographieunterricht wertvolle Bilderwerk der Lehrerschaft und den Schülern allgemein zugänglich zu machen, stellt der Verlag Eugen Rentsch in Erlenbach-Zürich 1000 Exemplare zum halben Preis zur Verfügung (Fr. 12. 50 statt Fr. 25. —), die in zwei Ausgaben zu beziehen sind: 1. in Leinen gebunden; 2. Schachtelausgabe in losen Bogen. Da mehr als 1000 Exemplare nicht verfügbar sind, empfiehlt sich umgehende Bestellung.

Jugend und Alkohol. Die bernische Schulsynode hat im verflossenen Dezember eine Motion Rohrbach angenommen und in neun Thesen ihre Auffassung niedergelegt, wie in der Schule der Alkoholismus zu bekämpfen sei.

Es dürfte vielleicht da oder dort die Meinung bestehen, dass in der Schule in dieser Richtung schon genug geschehe und dass es überhaupt in unserem Lande nicht mehr nötig sei, die Jugend in alkoholgegnerischem Sinne zu erziehen.

Dies ist jedoch leider nicht der Fall. Es gibt im Kanton Bern sicher noch hunderte von Schulkindern, die gelegentlich oder sogar gewohnheitsmässig Alkohol geniessen.

Als kleines Beispiel mögen zwei Schülerbriefe dienen, die in den letzten Tagen in einer bernischen Schule geschrieben wurden.

« Ich will dir etwas von den Ferien erzählen », steht in einem: « Am Sylvesterabend tranken wir noch Wein. Ich ging erst um 1 Uhr zu Bett ... »

Noch deutlicher wird der zweite:

Wir haben keinen Weihnachtsbaum gehabt. Aber ich habe gleichwohl etwas bekommen. *Es ist mir gleich gewesen, dass wir keinen Weihnachtsbaum gehabt haben. Ich habe mich nur auf die Weggen und auf den Wein gefreut am Neujahr ....* »

« Der Lichterbaum kann sein wo er will, wenn nur der Wein nicht fehlt », so schreibt mir resigniert der Kollege, dem ich dieses Material verdanke.

Dabei handelt es sich hier um zehnjährige Kinder.

P. F.

Der Lehrergesangverein Bern vermochte zu seinem traditionellen Winterkonzert am letzten Samstag eine recht zahlreiche Freundesschar in die Französische Kirche zu locken. Das Programm, soweit es vom Lehrergesangverein bestritten wurde, umfasste lauter a cappella-Chöre aus der Blütezeit dieses Gesanges. Aus der heterophonen Musik des frühen Mittelalters hatte sich in unerhört raschem Aufstieg der homophone und poly-

phone Gesangsstil der niederländischen, römischen und von der niederländischen teilweise beeinflusst der deutschen Schule entwickelt. Das Programm brachte (in seinem ersten, geistlichen Teil) Kompositionen von Meistern aller drei Schulen zu Gehör. So kamen die Niederländer, wenn auch nicht mit ihrem überragenden, allerdings etwas früheren Josquin de Près, so doch mit dem Meister der Motette, J. Arcadelt, zum Wort. Eine Welt von unerhörter Reinheit und Schönheit sind die Motetten Palestrinas, von welchen die Pfingstmotette Dum complerentur zur prächtigen Wiedergabe gelangte. Die Deutschen waren mit J. Handl (Gallus), J. Eccard, Heinrich Schütz und J. Kuhnau vertreten; die Motette Tristis est anima mea des letzten Komponisten war unstreitig der Höhepunkt des Programms. Zum Schluss kamen noch drei weltliche Lieder zu Gehör; von ihnen erfreute namentlich die rhythmisch etwas heikle Vilanella von Donati; ihre Klippen wurden aber glänzend umschifft. Sämtliche Chöre des Programms wurden rhythmisch sehr präzis, dynamisch gut abgestuft mit untadeliger Reinheit und prächtiger Aussprache vorgetragen. Sie zeugen von intensiver Arbeit des Chores, sowie dessen bewährten Leiters, August Oetiker. Es ist sehr lobenswert, dass der Lehrergesangverein Bern sich wieder einmal des etwas verschupften Kindes des a cappella-Gesanges in einem seiner Konzerte annahm, um so lobenswerter, als diese Musik noch nicht sehr leicht zugänglich ist und grosse Schätze noch der Auferstehung harren.

Dem stilreinen Programm passten sich die auf erstaunlicher Höhe stehenden Leistungen des Berner Kammerorchesters, unter Frau Adele Blœsch-Stöcker und unter Mitwirkung von Frl. Emmy Born (Bern) und Frl. Brand (Thun) trefflich an.

In der Solistin, Frl. Traute Börner (Thun) lernten wir eine recht sympathische Altistin kennen, die sich rasch aus einer anfänglichen leichten Unfreiheit löste und namentlich in die Arie von Pergolesi aber auch in den drei Volksliedern, von August Oetiker am Flügel feinfühlend begleitet, recht Gutes bot.

Der Lehrergesangverein Bern und sein trefflicher Leiter dürfen mit ihrem a cappella-Konzert von Kompositionen aus der Renaissance einen grossen Erfolg buchen. Sie füllen so eine Lücke im Gesangsleben unserer Stadt aus. Wir hören sie gerne wieder. *F. H.*

Setzkasten. Kolleginnen, die auf Frühjahr Setzkasten benötigen, werden auf folgende Bezugsquelle aufmerksam gemacht: Herr *Hänni*, Schreinermeister, *Unterseen*.

Diese Setzkasten wurden von uns erprobt und können bestens empfohlen werden.

Lehrerinnen der Sulgenbachschule, Bern.

Heilpädagogik. Der Vollkurs 1928—1929 am Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt in der zweiten Hälfte des Monats April. Der Stundenplan umfasst für das Sommersemester Vorlesungen über Psychologie und Psychopathologie, Pädagogik und Heilpädagogik, Anatomie, Physiologie und Pathologie des Nervensystems, Sprechstörungen im Kindesalter, Hygiene, Jugendhilfe. Während des ganzen Semesters wird daneben Handfertigkeitsunterricht und eine Einführung in rhythmische Gymnastik erteilt. Wöchentlich einmal werden heilpädagogische Schulen und Anstalten gemeinsam besucht.

Obwohl der Anmeldetermin bis Ende Februar läuft, bitten wir weitere Interessenten für den Kurs um baldige Fühlungnahme mit uns, da die Teilnehmerzahl, wie in frühern Jahren, beschränkt wird.

Orientierende Drucksachen versendet und jede weitere Auskunft erteilt das Sekretariat des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonsschulstrasse 1.

Vierter Kongress für Heilpädagogik. Die Gesellschaft für Heilpädagogik, Sitz München (Voßstrasse 12, II), veranstaltet vom 11. bis 14. April 1928 in Leipzig (Universität) den vierten Kongress für Heilpädagogik. Der Kongress wendet sich an Interessenten der verschiedensten Berufe, die auf dem Gebiete der Heilpädagogik in Forschung und Praxis arbeiten. Die bisherigen Kongresse in München versammelten Hunderte von Heilpädagogen, Psychiatern, Seelsorgern, Kinderärzten, Psychologen, Hilfsschul-, Taubstummen-, Schwerhörigen-, Blinden-, Krüppellehrern, Verwaltungsbeamten, Jugendrichtern, Fürsorgern, Vormündern, Berufsberatern, Anstaltserziehern und so fort zu gemeinsamer Arbeit am Wohle der Jugend.

Die Referate und Vorträge des diesjährigen Kongresses für Heilpädagogik befassen sich mit den neuen Richtungen und Ergebnissen der allgemeinen und experimentellen Psychologie, neuen psychologischen Untersuchungen über das abnorme Kind, Denken und Sprechen des taubstummen Kindes, Heilpädagogik und Kinderheilkunde, heilpädagogischer Frühbehandlung und Nachfürsorge aller Defekten, Sonderschulwesen, heilpädagogischre Nachfürsorge, Heilpädagogik und Strafvollzug, heilpädagischen Methoden in der Behandlung Geisteskranker, Enzephalitis.

Die Rednerliste enthält die Namen der Führenden auf dem Gesamtgebiete der Heilpädagogik und ihren Grenzgebieten aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Schweiz. Zahlreiche Führungen und Besichtigungen und eine Ausstellung werden heilpädagogische Ideen in ihrer Verwirklichung zeigen. So wird der Kongress wieder über den neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung und der allgemeinen Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Heilpädagogik orientieren.

Anmeldekarten und nähere Auskunft durch das Heilpädagogische Seminar Zürich, Kantonsschulstrasse 1.

Die Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, Abteilung Mädchen, Predigergasse 8, Bern, stellt den Schulen des Kantons einen Spruch zur Verfügung, der stets mit Interesse gelesen und oft von Besuchern der Berufsberatungsstelle verlangt wird. Der Karton ist 45 cm lang und 35 cm breit und kostet inkl. Verpackung und Porto per Nachnahme Fr. 1.80.

Text: « Nicht *was* du bist, ist's was dich ehrt, *wie* du es bist, bestimmt den Wert. »

Die Berufswahl unserer Mädchen. Einer vielfachen Anregung von Erziehern und Erzieherinnen Folge leistend, hat die Kommission für Lehrlingswesen des Schweizerischen Gewerbeverbandes unter Mitwirkung erfahrener Fachleute eine « Wegleitung » für Eltern, Schul- und Waisenbehörden herausgegeben. Diese Flugschrift, betitelt « Die Berufswahl unserer Mädchen », von Gertrud Krebs, Haushaltungslehrerin, der Verfasserin der bekannten « Ratschläge für Schweizermädchen », muss in unserer Zeit, wo die Berufswahl von ganz besonderer Bedeutung für das Wirtschaftsleben unseres Volkes geworden, als wahrhaft nützlich begrüsst werden. Sie bespricht in knapper Uebersicht alle für das weibliche Geschlecht geeigneten Berufsarten mit ihren Anforderungen und Erwerbsmöglichkeiten und berücksichtigt speziell unsere schweizerischen Verhältnisse. Diese Schrift ist bereits in vierter Auflage erschienen, was am besten von ihrer Nützlichkeit zeugt. Sie sei deshalb allen Eltern, Erziehern und Schulkommissionen zur Anschaffung und allseitigen Verbreitung bestens empfohlen.

Sie bildet Heft 15 der bei Büchler & Co. in Bern erschienenen « Schweizer. Gewerbebibliothek » und ist zum Preise von 30 Rp. erhältlich (in Partien von 10 Exemplaren zu 15 Rp.).

« Woher kommt meine Bekleidung? » Wie man weiss, veranstaltet der Schweizerwoche-Verband alljährlich einen Wettbewerb unter der gesamten Schuljugend unseres Landes. Im Einverständnis mit den kantonalen Erziehungsdirektionen und unter Leitung der Lehrerschaft soll den Schülern Gelegenheit geboten werden, über volkswirtschaftliche Fragen nachzudenken. Durch vorausgehende klassenweise Besprechungen und Besichtigungen kann der belehrende und erzieherische Nutzen der Schweizerwoche-Wettbewerbe noch wesentlich erhöht werden.

Das anlässlich der « Schweizerwoche » 1927 ausgeschriebene Thema lautet: « Woher kommt meine Bekleidung? » Um der Lehrerschaft die Vorbereitung des Aufsatzes zu erleichtern, ist ihr eine statistische Dar-

stellung über die schweizerischen Textilindustrien überreicht worden. Schon heute kann mitgeteilt werden, dass sich zahlreiche Schulen am Wettbewerb beteiligt haben, und dass die eingelangten Arbeiten von grossem Verständnis der Lehrerschaft und schönem Eifer der Schüler Zeugnis ablegen. Je zwei der besten Aufsätze jeder Schulklasse werden prämiert.

Indem wir allen Lehrerinnen und Lehrern, die ihre Klassenarbeiten noch nicht eingereicht haben, den Wettbewerb in Erinnerung rufen, geben wir bekannt, dass der Endtermin um 14 Tage, d. h. auf den *15. Februar 1928*, hinausgeschoben worden ist. Die Geschäftsleitung des Schweizerwoche-Verbandes möchte dadurch noch einer möglichst grossen Zahl von Schulen Gelegenheit geben, an diesem interessanten und volkswirtschaftlich bedeutsamen Wettbewerb teilzunehmen.

Schweizerwoche-Verband.

Die österreichische Jugendrotkreuz-Zeitschrift. Das Februarheft (Spielnummer) enthält ein Dresdner und ein Hamburger Kasperlspiel, ein Spiel von Weege, alte deutsche Schwänke und Geschichten, u. a. von Grimm und Lisa Tetzner, und (zum Teil mehrfarbige) Bilder von M. E. Fossel, Dürer, Hiroshige, Egon Hofmann-Linz, Richard Teschner, Bruno Zwiener und Wiedergaben der preisgekrönten Arbeiten des Weltwettbewerbs für Kinderzeichnungen.

Der Jahresbezugspreis (10 Hefte), von Oktober bis einschliesslich Juli) ist Schw. Fr. 1. 90.

Einzelne Nummern kosten 25 Rappen. Bestellungen an das österreichische Jugendrotkreuz, Wien I, Stubenring 1, Postcheck Zürich VIII 14.917.

Von der Januarnummer *(Schubertheft)* ist eine *zweite* Auflage erschienen.

Vortragszyklus über moderne Betriebsorganisation. Der kantonale Handels- und Industrieverein veranstaltet an drei Samstagen (28. Januar, 4. Februar und 11. Februar) jeweilen von 8—12 und 14—18 Uhr Vorträge über die moderne Betriebsorganisation. Zu diesen Kursen hat jedermann Zutritt, der das Kursgeld von Fr. 17. 50 bezahlt. Tageskarten Fr. 8. Das Programm lautet:

Programm:

1. Gruppe. 28. Januar, vormittags 10 Uhr: *Arbeitshygiene.* Referent: Prof. Dr. med. W. von Gonzenbach, Zürich.

Nachmittags 14 Uhr: *Berufseignung, Berufsberatung, Berufsertüchtigung.* Referent: Prof. Dr. J. Suter, Zürich. — *Zur Psychologie der Führung* (Vorgesetzte und Untergebene). Referent: Dr. A. Carrard, Priv.-Doz., Zürich.

2. Gruppe. 4. Februar, vormittags 10 Uhr: *Kaufmännische Organisation.* Referent: Dr. Carl Sender, Zürich.

Nachmittags 14 Uhr: *Die rationelle Gestaltung des Arbeitsmilieus.* Referent: Dr. J. Waldsburger, Priv.-Doz., Bern. — *Arbeitsfluss, Organisation, Betriebsbureau.* Referent: Ing. Max Hächler, Schönenwerd.

3. Gruppe. 11. Februar, vormittags 10 Uhr: *Normung.* Referent: Ing. H. Zollinger, Zürich.

Nachmittags 14 Uhr: *Einkauf und Materialverwaltung.* Referent: Ing. E. Merkli, Winterthur. — *Kostenberechnung und Statistik.* Referent: Dr. Mötteli, Winterthur.

Die Kurse finden statt im Parterresaale des Bürgerhauses in Bern.

Anfragen sind zu richten an Herrn Dr. *M. Gafner*, Vizepräsident des kantonalen Handels- und Industrievereins, Bollwerk 19, Telephon 24.30.

Die Einzahlungen erfolgen auf das Postcheck-Konto des kantonal-bernischen Handels- und Industrievereins in Bern (Nr. III/1569) unter Vermerk «Vortragszyklus».

Wegen dem andauernd starken Stoffandrang mussten zahlreiche Einsendungen zurückgelegt werden. Wir bitten die geehrten Mitarbeiter um Geduld. *(Die Redaktion.)*

Les livres.

La réforme pédagogique autrichienne.

En citant dans un de nos derniers numéros l'« Ere Nouvelle », à propos des réalisations autrichiennes, nous formulions le très vif regret de n'avoir presqu'aucun ouvrage français traitant ce sujet capital pour l'éducation nouvelle. Cette lacune vient d'être comblée de la manière la plus heureuse par M. R. Dottrens, directeur d'école à Genève, l'aimable conférencier que les instituteurs jurassiens ont eu la bonne fortune d'entendre il y a quelques semaines. M. Dottrens, en effet, a rapporté de son séjour de six mois à Vienne une ample moisson d'observations qu'il livre au public dans un volume de la Collection d'Actualités pédagogiques: *L'Education nouvelle en Autriche* [1]) que nous avons présenté en quelques mots à nos lecteurs dans le numéro 43.

Nous y revenons aujourd'hui — avant de dire ce que, personnellement, nous avons vu à Vienne —, tant l'importance du sujet est grande, et tant l'œuvre des réformateurs viennois est considérable et attaquée.

Avec M. Dottrens, nous avons constaté:

1. La chute de l'empire austro-hongrois, survenue pour Vienne, après une longue période de privations dont on n'a aucune idée, laissa le pays en face du néant. Quand un fruit est mûr, il tombe de l'arbre: ainsi, amenée par une révolution toute pacifique, la République succéda à la monarchie. Les hommes du nouveau régime durent opérer le sauvetage du peuple, moral et matériel. Cette œuvre de salut public était surtout urgente dans la capitale, immense, d'un pays devenu petit de par les traités.

2. Ruine politique, ruine économique, ruine morale. Dans une situation aussi tragique, on suppose que les dirigeants aient songé surtout à assurer le présent. Dans une certaine mesure, évidemment, mais, à Vienne, et c'est là un exemple merveilleux d'abnégation et de puissance morale, on voua toutes ses forces à la préparation de l'avenir: il fallait sauver avant tout la jeunesse de la faim, de la maladie, de la mort; « la République doit former des citoyens capables, utiles au pays, au caractère bien trempé, au jugement sûr, à la conscience droite »; en outre, « le pays est ruiné, il ne vivra qu'en produisant beaucoup et en produisant bien. C'est une question de vie ou de mort pour lui d'avoir une main d'œuvre intelligente et qualifiée »; il faut donc « préparer ces artisans du réveil économique, ces ouvriers des industries d'exportation à rénover ou à créer, ces paysans aptes à exploiter plus rationnellement la terre ».

3. A qui demandera-t-on ces réalisations vitales? A qui, sinon à la jeunesse et à l'école. La jeunesse et l'école deviendront les instruments

[1]) Delachaux & Niestlé. Neuchâtel. Fr. 3.—.

du redressement moral et économiques. Cette base posée et acceptée, les réalisations, dans tous les domaines, législatif, fiscal, concourent à l'œuvre de protection et de formation de l'enfance. Mais il ne s'agit plus, ici, des clichés obligatoires qui reviennent trop souvent, comme des leit-motivs ayant perdu leur véritable signification, sous la plume ou à la bouche des thuriféraires de nos institutions scolaires. Le rôle social de l'école est considéré là-bas, comme un des plus considérables qu'il soit possible d'imaginer, et c'est conscients de l'importance capitale de ce problème pour l'avenir de leur pays, qu'avec un enthousiasme héroïque, les pouvoirs publics, guidés par des hommes aux vues élevées, soutenus par un peuple qui ne veut pas mourir, se mettent au travail.

Ces quelques explications sont nécessaires pour qui veut saisir le véritable sens des efforts admirables accomplis dans la Ville du Bleu Danube. Efforts méconnus et bafoués par plusieurs, parce qu'ils sont faits au nom d'une doctrine politique adverse, mais efforts dont on voit les traces tangibles sous la forme de ces fameux bâtiments communaux destinés avant tout aux classes inférieures de la population, de ces magnifiques maisons d'école qui s'égrènent un peu partout dans les quartiers extérieurs, et du superbe Amalien-Bad qui fait les délices de tous les Viennois...

* * *

M. Dottrens, en excellent cicerone, vous permettra de suivre le processus du développement de la réforme scolaire.

Il vous conduira à travers l'œuvre préscolaire d'éducation, avec ses services de prévoyance sociale et de « bonne naissance » — comprenez ici les conseils donnés aux futures mères, les soins, les layettes gratuits lors de l'accouchement, et les primes en argent aux mères de condition modeste —, son Asile temporaire pour l'Enfance (Kinderübernahmstelle), ses maisons forestières destinées aux séjours d'enfants délicats, ses policliniques dentaires, places de jeux, bains, salles d'asile, ses jardins d'enfants. 50 médecins et 200 infirmières vouent tout leur temps à ces services.

L'enseignement primaire, l'enseignement secondaire et l'école complémentaire professionnelle sont étudiés séparément. Pas de considérations théoriques: l'auteur dit ce qu'il a vu, ce qu'il a constaté de l'administration, des principes, de la méthode, des plans d'études, des manuels scolaires, de l'orientation professionnelle, des Instituts fédéraux d'éducation (Bundeserziehungsanstalten), des examens, des bulletins, de l'école unique, etc.

Toute la réforme a dû tenir compte d'un facteur essentiel: le corps enseignant et sa formation future. Ce chapitre intéressera certainement l'instituteur d'une manière toute particulière. Enfin, la solution donnée au problème de la discipline par les communautés scolaires et la part importante prise par la famille aux travaux de l'école (Elternvereine), permettront de comprendre pourquoi l'œuvre qui s'accomplit est suivie avec passion par tous les cercles de la population.

* * *

M. Dottrens n'est pas socialiste. Ses conclusions n'en sont donc que plus acceptables, lorsqu'après avoir dit que toute la réforme scolaire est fortement empreinte de socialisme, il ajoute:

« C'est à Vienne ... qu'il faut aller et que les nouveaux pèlerins de l'école moderne trouveront la réalisation de leurs rêves et de leurs aspirations. Dans les vieilles écoles grises au mobilier démodé, dans les jardins d'enfants où s'ébattent joyeusement les petits, à l'école primaires ou à l'école moyenne, ils sentiront passer le souffle vivifiant de l'esprit qui galvanise les volontés, ouvre les cœurs, déchaîne les enthousiasmes et entretient le zèle et la foi des instituteurs et des institutrices, penchés jour après jour sur les enfants pour que ces bambins deviennent demain des hommes meilleurs, plus utiles et plus heureux. »

M. Dottrens doit être remercié pour avoir permis à chacun de nous d'étudier un des plus passionnants essais qui soient en fait d'éducation nationale nouvelle. Il nous apporte le témoignage d'un homme de bonne foi: à ce titre, son ouvrage doit figurer sur la table de tout instituteur, comme de tout citoyen qu'intéressent les problèmes de l'éducation. *G. M.*

Pour la paix!

Programme d'action de la Fédération des associations d'instituteurs. [1])

II.

Collaboration pédagogique...
Cooperation pour la paix des peuples...

Tel est le programme d'action de l'Union des Instituteurs.

En ce qui concerne la collaboration, les questions pédagogiques internationales qui retiennent l'attention sont les suivantes:

La situation matérielle et morale des maîtres;
La préparation des maîtres;
Les programmes scolaires;
L'Ecole d'Etat et les Eglises;
L'enseignement scolaire et postscolaire;
L'enseignement et l'activité de l'enfant;
La psychologie expérimentale et la pédagogie;
L'orientation professionnelle;
L'enseignement par centres d'intérêts (complexes), etc....

En ce qui concerne la coopération pour la paix, de nombreux problèmes internationaux se posent. On peut envisager en particulier:

L'éducation historique, géographique et morale à l'école populaire, et la paix;
Le redressement des fausses nouvelles concernant l'école et les instituteurs;
Les éditions internationales, telles que:
Une revue internationale pour enfants;
Une revue internationale pour les instituteurs;

[1]) Voir le nº 36.

Les voyages et échanges de maîtres et d'élèves;
Les semaines pédagogiques;
Les camps internationaux de vacances;
etc.....

* * *

Les 26 et 27 septembre 1927, le Conseil de la Fédération s'est réuni à l'Institut international de Coopération intellectuelle, Palais-Royal, à Paris. D'importantes propositions ont été étudiées.

Signalons:

1. La création dans chaque association d'un bureau du service international, comprenant un office de voyage, un office de renseignements corporatifs et pédagogiques, en relation avec le secrétariat général.

2. L'organisation d'un voyage international d'études pédagogiques.

3. Des enquêtes sont ouvertes dès maintenant sur les sujets suivants:

Le problème religieux et les écoles;
Le problème de l'instruction et la situation sociale des parents.

4. Une proposition relative à l'organisation d'une exposition ambulante de littérature pacifique scolaire est également prise en considération. Les ouvrages seront dirigés sur l'Institut international de Coopération intellectuelle. Une première sélection en sera exposée à Pâques prochain à Berlin.

5. Les instituteurs des divers pays voulant passer en France les mois de juin, juillet ou septembre trouveront de grandes facilités dans les coopératives de vacances. S'adresser, en justifiant de sa qualité d'adhérent à la Fédération, au secrétariat, 2 rue de Montpensier, Paris.

Ainsi, d'après ce programme d'action auquel souscrivent actuellement 480 000 instituteurs de 14 nations, nous pouvons espérer une amélioration toujours plus grande de l'éducation populaire. Il est évident que la paix entre les hommes ne pourra pas être réalisée en dehors d'un milieu social déterminé, ni en dehors de certaines conditions dont l'importance n'échappe à personne. La Fédération travaille cependant, malgré la complexité des problèmes qu'elle doit aborder.

On pourrait évidemment attendre sous l'orme et laisser faire les Dieux. C'est une attitude. Elle peut paraître sage, digne; mais elle est surtout reposante.

On pourrait entreprendre de grouper ceux que rien ne divise et ne s'attaquer qu'à des problèmes qui se résolvent d'eux-mêmes ou qui le sont déjà.

On pourrait se livrer à ce pacifisme d'effusions, de banquets et de discours qui se montre, tous les jours, si décevant et si inefficace.

Mais devant les misères accumulées par le passé autant que devant les nécessités de l'heure présente, le Conseil de la Fédération n'a pas laissé échapper une occasion de travailler à la paix et à la perfection professionnelle. Il a pu fournir une documentation importante sur le mouvement pédagogique, particulièrement sur les méthodes Montessori, Dalton et Witnetka, sur les écoles en plein air et sur les conditions matérielles et morales des maîtres. Au point de vue pacifique, la Fédération a coordonné les efforts simultanés en vue d'éliminer des écoles les livres qui renferment des erreurs ou des interprétations tendancieuses sur les peuples voisins. En France comme en Allemagne, par exemple, des efforts nouveaux sont faits afin de déterminer les conditions dans lesquelles seront édités les nouveaux livres d'école. La campagne contre les livres bellicistes a été intensifiée. La Fédération a également porté son attention sur la nécessité de dépister avec vigilance les fausses nouvelles qui compliquent les relations et créent les malentendus internationaux. Les fausses nouvelles? Mais elles circulent mieux que les bonnes. Elles vont leur train, s'enflent, grossissent à vue d'œil et deviennent bientôt un cri universel...

Qui résisterait à cela! Et la bonne entente, la compréhension réciproque s'évanouissent. Survient une complication...

Et c'est un conflit...

Ou c'est une guerre...

Sus aux fausses nouvelles, aux nouvelles tendancieuses, aux informations erronées, aux légendes, qui entretiennent la méfiance entre les hommes, et qui se propagent souvent par l'intermédiaire de la grande presse. Sus à tout ce qui tend à créer une méfiance réciproque et non fondée, à tout ce qui peut compromettre la paix des peuples.

La Fédération a déjà organisé un service de change de maîtres et d'élèves. Elle facilite ou organise le voyage, le séjour et les études des instituteurs étrangers. Elle vient d'assurer, pendant un mois, à vingt-cinq instituteurs suédois, un véritable cours de vacances, à Paris. Logement chez les instituteurs, visites accompagnées, conférences, réceptions amicales, tout a été préparé et réalisé par les soins de la Fédération qui voudrait pouvoir organiser l'an prochain de l'un à l'autre des pays des voyages d'études identiques.

* * *

C'est ainsi que la Fédération internationale des Instituteurs a agi selon son programme pour la paix et la perfection professionnelle.

La Fédération n'a pas l'intention de proposer un illusoire enseignement pacifiste.

Non. Il suffit, non pas d'endoctriner l'âme des enfants, mais d'être véridique. La flèche de la vérité sera plus redoutable à la guerre que tous les enseignements.

Que l'éducateur soit vrai...

Pour cela qu'il soit renseigné...

Et qu'il soit aidé pour oser être vrai...

C'est sur la vérité que doit s'édifier l'avenir.

Cet effort-là ne sera pas de faible valeur pour créer la paix des peuples. *F.*

Société pédagogique de la Suisse romande.

Nous avons le plaisir de publier dans notre organe l'appel que vous lirez ci-dessous, qui vous est adressé par M. Ernest Juillerat, rédacteur du journal « Le Jura », de Porrentruy, président de la presse pour le XXIIe Congrès pédagogique de la Suisse romande.

Nous espérons que vous répondrez nombreux à ce vibrant et chaleureux appel qui vous vient d'une des voix les plus autorisées de la ville de Porrentruy, d'un des cœurs les plus dévoués à l'école, d'un ami du corps enseignant qui dispense aujourd'hui son estime et son affection à tous ceux qui se sont donné pour devoir d'instruire et d'éduquer la jeunesse.

Avec reconnaissance, *F. F.*

Le prochain congrès pédagogique de Porrentruy 28, 29, 30 juin et 1er juillet 1928.

Educateurs romands!

La population tout entière de la vieille cité qui est, depuis plus d'un siècle, sentinelle avancée de la terre helvétique, se réjouit d'avance de vous accueillir. Fière de son titre d'Athènes du Jura, elle apprécie à son prix l'honneur que vous lui faites de l'avoir choisie comme lieu de vos prochaines assises. D'ores et déjà elle vous dit merci et souhaite le plein succès à vos nobles travaux. Elle s'efforcera de rendre agréable votre séjour dans ses murs. Elle ne pourra vous accueillir avec l'éclat que vous trouveriez dans une de nos capitales romandes, mais elle essaiera de suppléer à son insuffisance par une cordialité qu'elle veut particulièrement vibrante.

Il n'est, en effet, pas d'hôtes qui puissent lui être plus sympathiques que les dispensateurs émérites du pain de l'esprit dans notre terre romande. Les questions choisies pour être l'objet de vos débats témoignent d'une si haute compréhension du rôle de l'école, qu'elles provoquent déjà le plus vif intérêt au sein de notre opinion publique. Unanime elle vous dit: Comme vous avez raison de vous employer à promouvoir la paix. C'est que, plus qu'ailleurs peut-être, on sent chez nous tout le prix, pour l'humanité, de la pérennité d'un régime pacifique. Porrentruy et l'Ajoie virent de si près la guerre et ses horreurs qu'un autre état d'esprit ne se conçoit pas. Nos grands-pères contemplèrent le passage des Alliés triomphants se hâtant à la curée de l'Aigle. Ils subirent leurs exactions. Nos pères, protégés par les baïonnettes helvétiques, secoururent les détresses des malheureux qui, en 1870, fuyaient devant l'invasion.

La génération présente a entendu durant quatre années le canon tonner presque sans répit à la frontière. Et nombreux furent les jours où le sinistre concert de l'artillerie donnait l'angoisse au cœur tandis que tremblaient les vitres de nos maisons. L'aviation, fléau épouvantable, provoqua des ruines dans la cité et faillit y semer la mort.

Ces terribles leçons où, grâce à la protection fédérale, nous n'étions que spectateurs angoissés, ont singulièrement avivé notre désir de voir s'établir la concorde entre les nations en même temps qu'elles nous rendaient plus chère la patrie qui sut nous préserver du sort atroce subi par les belligérants. Nous avons apprécié à sa valeur l'idéal pacifique représenté par l'étincelant symbole du drapeau national. Nous applaudirons donc avec enthousiasme aux efforts que vous tenterez afin que cet idéal devienne la loi universelle.

L'ambiance vous entourant ne suivra pas avec une moindre attention vos considérations sur ce sujet d'importance primordiale: l'école et la famille. Cette analyse du rôle respectif des deux forces concourant à la grande œuvre de l'éducation, deux forces qui ont l'une de l'autre un tel besoin, est opportune au premier chef. Leur collaboration la plus intime possible est si désirable que vos efforts dans ce sens recueilleront nos encouragements chaleureux.

Vous vous sentirez donc à l'aise, chers hôtes de demain, pour travailler ensemble à renforcer l'idéal et à le rendre, par l'école, plus agissant.

Alors que s'épanouira dans son plus magnifique éclat le prochain été, les Bruntrutains vous attendront donc la joie dans l'âme avec l'ardent désir de vous la dispenser. E. J.

DIVERS

Section jurassienne des Maîtres aux écoles moyennes. Une nouvelle assemblée générale aura lieu *samedi, 3 mars, à 16 h., à Delémont* (Hôtel Terminus), avec l'ordre du jour suivant: plan d'études de *l'allemand*, de *l'anglais*, de *l'italien* et *des langues vivantes*.

Le comité.

Section de Delémont. — Voir aux Convocations.

EXTRAIT

Toute civilisation doit être jugée, non d'après le degré de puissance qu'elle a fait naître, mais d'après l'amour de l'humanité qui se manifeste dans ses lois et ses institutions. On ne doit, pour l'apprécier, se demander qu'une chose : « A-t-elle reconnu en l'homme un esprit ? Et dans quelle mesure l'a-t-elle reconnu? » Toutes les fois qu'une ancienne civilisation tomba en décadence et périt, ce fut par l'effet des causes qui durcissent les cœurs et qui déprécient la valeur de l'être humain, ce fut lorsque l'Etat ou quelque puissant groupe d'hommes se mit à regarder le peuple comme l'instrument de son pouvoir : lorsque, réduisant des races plus faibles en esclavage, et s'efforçant de les maintenir par tous les moyens dans l'oppression, ces hommes portèrent atteinte aux fondements de leur propre grandeur, fondements qui ne sauraient jamais être que l'amour de la liberté et de l'équité. Aucune civilisation ne s'épanouit dans le cannibalisme. La vraie nature humaine ne peut se nourrir que de justice et d'amour.

Rabindranath Tagore, L'*Amour*.

Extrait du discours de M. Herriot,

ministre de l'Instruction publique de France, à la Chambre des Députés, le 24 novembre 1927.

Le monopole de l'enseignement. ... je déclare une fois de plus, quoiqu'inutilement sans doute — car il y a tels adversaires qui continuent à vous prêter les idées qu'ils désirent voir en vous et non pas celles que vous avez exprimées —, que ce qu'on appelle l'école unique n'a rien de commun avec le monopole de l'enseignement...

Puisque vous avez parlé très justement des droits de la famille, permettez-moi de vous faire observer que nul plus que moi ne croit qu'il n'y a pas de meilleure éducation que celle qui est complétée par l'intervention d'une famille bien constituée et en état

de donner à l'enfant des préceptes et des exemples. Mais laissez-moi vous dire, car c'est la vérité humble et de bon sens que, quelquefois, pour ne pas dire souvent, le rôle du maître est d'essayer de corriger chez l'enfant quelques défauts, pour ne pas dire plus, qui ont leur origine avant même la naissance de l'enfant.

Un petit enfant, s'il est issu de la famille que nous souhaiterions voir s'instituer partout, oui, c'est parmi les siens que le soir, il ira trouver les meilleurs enseignements.

Mais combien de fois cet enfant, sur lequel la République se penche, cet enfant que nous aimons tous ici, que je suis spécialement chargé de protéger pendant que je suis au Ministère de l'Instruction publique, combien de fois cet enfant que je rencontre si souvent, que j'apercevais récemment encore dans un établissement de redressement non loin d'ici, à Vaugirard, combien de fois cet enfant n'est-il pas la victime innocente et douloureuse de fautes qui ne sont pas les siennes, et quelle tendresse, quel haut sentiment de son devoir il faut à l'éducateur pour aller doucement, patiemment, mais énergiquement rechercher dans cet enfant des lacunes physiques ou morales qui ne sont pas toujours son fait, qui sont plutôt le fait de sa famille!

Ne restreignez pas le rôle de l'éducateur. Si nous vous concédons que celui de la famille est important, j'ajoute, après avoir dit que je ne suis pas partisan du monopole, que tout de même il ne faut pas nous commander de donner la faculté d'enseigner à celui qui n'a pas les titres suffisants.

PENSEE.

Il faut que les écoles soient mises en étroite communication avec la vie de la cité; les élèves doivent les quitter pleins d'ardeur pour le travail qu'ils embrasseront, et bien armés pour l'accomplir. La vie de l'adulte ne doit pas être un reniement de sa vie scolaire, mais au contraire la continuation et l'épanouissement de sa vie d'écolier. *Sanderson.*

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Dienstaltersgeschenk für Mittellehrer.

Die Lehrkräfte an öffentlichen Schulen des Kantons Bern, die vierzig Dienstjahre erreicht haben, erhalten auf gestelltes Gesuch hin vom Staate ein Dienstaltersgeschenk von Fr. 50.—.

Bei den Primarlehrern werden die notwendigen Formalitäten durch die Schulinspektoren und die Sektionsvorstände des Bernischen Lehrervereins besorgt.

Mittellehrer, die auf Frühling 1928 das vierzigste Dienstjahr vollendet haben, werden ersucht, sich beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zu melden.

Gratification aux Maîtres aux écoles moyennes, pour années de service.

Les maîtres et maîtresses aux écoles publiques du canton de Berne, qui ont accompli quarante années d'enseignement, obtiennent, sur demande, une gratification de fr. 50. — de la part de l'Etat.

Pour les maîtres primaires, ce sont les inspecteurs d'école et les comités de section de la Société des Instituteurs bernois qui s'occupent des formalités à remplir à ce sujet.

Les maîtres aux écoles moyennes ayant leur 40e année d'enseignement révolue au printemps 1928 sont priés de vouloir bien s'annoncer auprès du Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

An die Darlehensschuldner des B. L. V.

Im Interesse eines rechtzeitigen Rechnungsabschlusses werden die Abzüge pro I. Quartal 1928 statt im März schon im *Februar* vorgenommen. Gleichzeitig wird der Jahreszins pro 1927 abgezogen. *Wir machen nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, dass Stundungsgesuche nur berücksichtigt werden können, wenn sie jeweilen anfangs des Monats, dieses Mal spätestens am 12. Februar, einlaufen.*

Sekretariat des B. L. V.

Aux débiteurs de prêts du B. L. V.

Dans l'intérêt d'une rapide liquidation des comptes de l'exercice, les retenues sur le Ire trimestre 1928 auront lieu non pas en mars, mais en *février* déjà. L'intérêt annuel de 1927 sera déduit en même temps. *Nous rappelons expressément que les demandes d'ajournement de payement ne peuvent être prises en considération que si elles nous sont parvenues au commencement du mois, soit pour cette fois-ci, au plus tard le 12 courant.* *Le Secrétariat du B. L. V.*

Statutenrevision der Lehrerversicherungskasse.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins wird sich in seiner Sitzung vom 4. Februar 1928 nochmals mit der Statutenrevision der Lehrerversicherungskasse beschäftigen. Seine Beschlüsse werden in der nächsten Nummer des Berner Schulblattes publiziert werden.

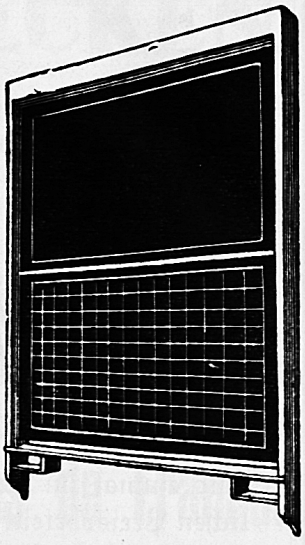
Revision des statuts de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois.

Dans sa séance du 4 février 1928 le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois s'occupera encore une fois de la revision des statuts de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois. Ses conclusions seront publiées dans le prochain numéro de « L'Ecole Bernoise ».

Spezialgeschäft
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen
sowie 399
Schreibflächen
an der Wand fest

Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden!

Mässige Preise
Gottfried Stucki
Bern
Magazinweg 12
Telephon: Bollwerk 25.33



Ich zeige Ihnen einen gangbaren Weg
zur Anschaffung eines Epidiascop
Auskunft und Prospekte gratis
Photohaus Bern
H. AESCHBACHER
Christoffelgasse 3 402

48
Mit meinen
Biedermeier-Möbeln
in feinen Holzarten und erstklassiger Arbeit schaffen Sie sich ein praktisches und behagliches Heim, das Ihrem Geschmack ein gutes Zeugnis ausstellt.
Meine niedern Preise sind bekannt.
Verlangen Sie Prospekt II.
Alfred Rothen, Möbelfabrik
Flurstrasse 26 Bern Breitenrain

Offene Verwalterstelle
Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines
Hausvaters 39
des protestantischen **Waisenhauses Burg bei Murten** zur Neubesetzung ausgeschrieben. Die Frauen der Bewerber müssen Eignung zur Hausmutter besitzen. Das Waisenhaus (30—40 Zöglinge) hat eigene Schule und Landwirtschaftsbetrieb. Verlangt wird entweder ein Lehrer, der sich in der Landwirtschaft auskennt oder ein Landwirt mit sehr guter Schulbildung, welche ihn zum Erzieher befähigt. Die Schule ist deutschsprachig. Die Bewerber müssen jedoch der französischen Sprache mächtig sein.
Geboten wird neben freier Station für sich und die Familie ein Anfangsgehalt von Fr. 3600.—.
Schriftliche Anmeldungen, aus denen der Bildungsgang ersichtlich ist, und Zeugnisse sind **bis 20. Februar a. c. zu richten an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Ammann G. Steiner in Merlach bei Murten.** Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen.
Die Kommission des Waisenhauses Burg bei Murten.

Vereins-Fahnen
in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert 57
Fraefel & Co., St. Gallen
Aelteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz

Die Möbelfabrik Worb
E. SCHWALLER
empfiehlt ihre bestbekannten Fabrikate zu ausserordentlich günstigen Preisen.
Bitte Kataloge verlangen 251

450 Franken Bargewinn

Motto:
Jetzt kaufen heißt
Geld verdienen!

Nur einmal im Jahre, während dem großen Teilausverkauf, bieten sich Ihnen diese ungewöhnlichen Preisvorteile. Nützen Sie sie aus, umsomehr als die Möbel auf Wunsch 12 Monate gratis eingelagert werden und nur die gewohnte Pfister-Qualität verkauft wird.

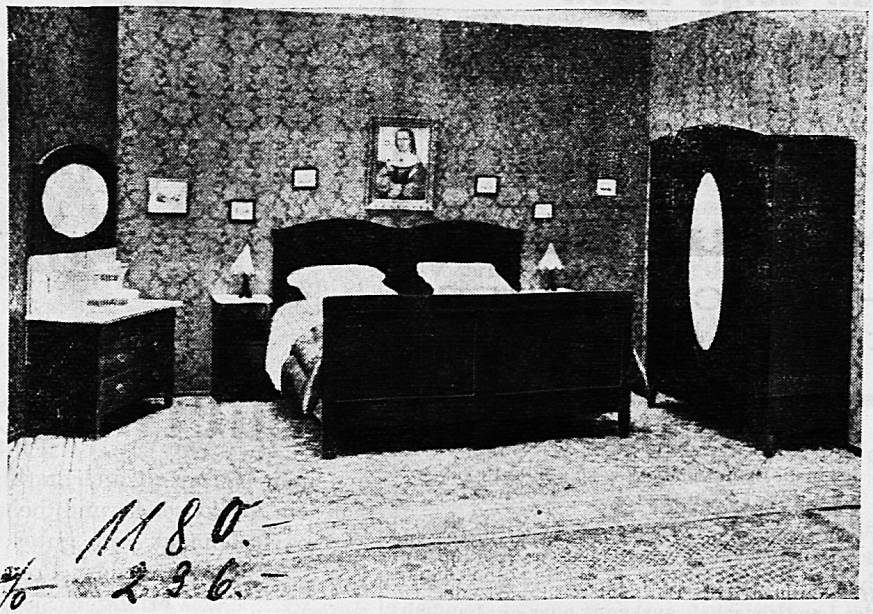
Vergleichen Sie Qualität und Preise und die Wahl wird Ihnen leicht.

(Teil-Ausverkauf amtlich bewilligt in Zürich und Bern vom 21. Januar bis 18. Februar 1928, in Basel vom 30. Januar bis 18. Februar)

10 Jahre Garantie mit Gratis-Instandhaltung der Möbel. Auf Wunsch große Zahlungserleichterung und Bahnvergütung (Schweiz) für eine Person bei Kauf von Fr. 1000.—, für zwei Personen bei Kauf von Fr. 2000.—. Lieferung franko Talstation S. B. B. oder mit Autocamion nach Vereinbarung.

226 c

Beispiel:
Elegantes, sehr solides Schlafzimmer in goldfarbig polierter nordischer Birke. Massivteile in feinster slavonischer Buche. (Innenausführung ebenfalls ganz Hartholz u. sehr gepflegt) kostet jetzt nur:



1180.—
20% 236.—
frk. 944.— netto

Schöne Aussteuern von Fr. 965.— an
mit **20 % Rabatt** Fr. 195.—
jetzt nur Fr. 770.— netto

20 %

Möbel-Pfister A.-G. Zürich - Bern - Basel

Senden Sie uns unverbindlich und kostenlos die neuen Prospekte für komplette Aussteuern in den Preislagen von

	1.	2.	3.	4.
	1480	2080	2350	3540
– 20 %	296	416	470	708
netto	**Fr. 1184**	**Fr. 1664**	**Fr. 1880**	**Fr. 2832**

226 c (Nicht Gewünschtes bitte streichen)

Name u. Beruf: .....

Wohnort u. Adresse: .....

Möbel-Pfister A.-G.

Zürich - **Bern** - Basel
Bubenbergplatz/Schanzenstraße

Schneiden Sie diesen Coupon jetzt heraus und senden uns denselben als Drucksache sofort ein.

NOVA

die reine Zichorie verfeinert den Kaffeegeschmack, das sagen Konsumenten, die sich mit Recht rühmen, Kenner zu sein. 49

SOENNECKEN

Federn für den neuen Schreibunterricht

Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft „Die Federn in methodischer Anwendung" auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN - BONN - BERLIN - LEIPZIG

Uebermässige Erhitzung bei Epidiaskopen

Unsere neue **Ventilationseinrichtung** lässt sich an jedem Epidiaskop anbringen. Verlangen Sie Offerte durch die Fabrikanten 29

E. F. Büchi Söhne

Optische Werkstätten, Bern

UNIVERSITÉ de GENÈVE

Cours de vacances de Français

I. **Langue et littérature.** Exercices pratiques par groupes; Phonétique. Diction. Conversation. Grammaire. Traduction. Composition.

II. **Cours élémentaire pratique.** Exercices pratiques.

Pour programme et renseignements s'adresser au **Secrétariat de l'Université, Genève** (Suisse). 43

Mitarbeiter im Nebenamt!

Schweiz. Verlag übernimmt zu Reproduktion regelmässig gegen Vergütung, gute, typische Photos zu Landes-, Volks- u. Wirtschaftskunde d. Schweiz. Negative (Filme u. Platten) 6×9 bis 9×12 cm, Positive in allen Grössen. Gefl. Angebote unter Chiffre B. Sch. 47 an Orell Füssli-Annoncen Bern. 47

Berücksichtigt unsere Inserenten!

PATRIA

SCHWEIZERISCHE LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT AUF GEGENSEITIGKEIT

BASEL

GEGRÜNDET 1881

SPARSAMSTE VERWALTUNG
BILLIGSTE PRÄMIEN
HÖCHSTE GEWINNAUSZAHLUNG
ALLER GEWINN DEN VERSICHERTEN
UMFASSENDSTER VERSICHERUNGSSCHUTZ
GRÖSSTE & WEITGEHENDSTE SICHERHEIT

Auskunft und Prospekte durch 22

FILIALVERWALTER DES KANTONS BERN: **HANS STEINER, BERN**
AMTHAUSGASSE 20

Inspektoren:

Ernst Joss, Lyss
F. Grieder, Ringstrasse 33, Langenthal
Rud. Balsiger, Schloßstrasse, Langnau
G. Stöckli, Lindenhöfli, Belp
Hch. Schaerer, Tavannes
und Ortsvertreter.

PIANOS

Harmoniums 34
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

Ia Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

das Glück jeder Hausfrau. Das 1/2 Kilo-Paket 80 Rp.

Bevor Sie

Möbel kaufen, besuchen Sie die Wohnkunst-Ausstellung der 45

Möbelfabrik H. JÖRNS, BERN

Wasserwerkgasse 35 Telephon Bollw. 32.50

Ferienheim

Zu vermieten in schöner Lage des Kandertales (Nähe Blausee) ein grösseres Holzchalet mit grossen Zimmern. Da umgebaut wird, könnten Wünsche berücksichtigt und zu jeglichem Zwecke eingerichtet werden. Eventuell auch für Strohlager. Teilweise möbliert. Spielplatz. Wald. Zins n. Uebereinkunft. Offert. an **Frau M. Wandfluh**, Bunderholz, Kandergrund. (Berner Oberland.) 3

H. Strahm-Hügli

Grösstes 440
bernisches Verleihinstitut
für feinste Theaterkostüme
sowie Trachten aller Arten

BERN

Kramgasse 6

Telephon Christoph 35.88

Möbelhaus Mändli

21 Aarbergergasse 21

46 hat amtlich bewilligten Inventur-

Ausverkauf

Ausserordentlich billige Preise - Für spätere Lieferungen werden die Möbel gratis aufbewahrt - Nur gegen bar - **Lieferung franko per Auto ins Haus**

Sonnenblick

Liederbuch von **Arnold Spahr**, Gesanglehrer in **Liestal.**

Methodisch geordnet (ohne Theorie und Uebungen), für das vierte bis neunte Schuljahr berechnet, um mehr als 30 dreistimmige Nummern vermehrte, 334 Seiten starke 15. Auflage. Fremdsprachliche Lieder, begleiteter Gesang. Solid gebunden, zweifarbiges Titelblatt.

Preis Fr. 3.40. 41

Buchhandlung zum Landschäftler A.-G., Liestal.

Hypothekarkasse des Kantons Bern

Schwanengasse 2 in Bern

Dotationskapital und Reserven Fr. 34 500 000.— Staatsgarantie

Entgegennahme von Spareinlagen

Postcheckkonto III/94

Unsere

Haussparkasse

Abgabe an den Kassaschaltern 4 und 6

Nach auswärts erfolgt auf Wunsch Zusendung durch die Post

Schweizer

PIANOS

Sabel

(vorm. **Bieger & Cie.**)

und andere nur **erstklassige einheimische Marken**

Grotrian-Steinweg

Rönisch

Pianos und Flügel

gespielt von den berühmtesten Pianisten der Welt. 9

Fr. Krompholz

Spitalgasse 28, Bern

Wwe. Christener's Erben

BERN

44

Nr. 58

Tafelservices
Theeservices

Für dreistimmigen Schülerchor

Usflug im Früehlig

Gedicht von Alfred Huggenberger, komponiert (nach der Melodie des Tschulimung-Liedli) von **Hugo Keller.** Zu beziehen à 20 Rp. beim Komponisten, **Zwyssigstr. 19, Bern.**

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie.